BERLIN
Sonnabend
19. April
1930

Der Abend

10 Pf.
Nr. 184
B 92
47. Jahrgang

Erscheint täglich außer Sonntags. Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts". Bezugspreis beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat. Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts"

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif. Postscheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhoff 292 bis 297

Achtung: neue Partei!

Demokratisch-liberal-konservativer Mischmasch im Werden.

Massentod in der Kirche.

150 Kirchenbesucher schauerlich verbrannt.

Bukarest, 19. April.

In der Gemeinde Kostesti im Bezirk Arges ereignete sich am Karfreitag ein Brandunglück, bei dem fast 150 Personen, Männer, Frauen und Kinder ums Leben kamen und 40 schwer verletzt wurden.

Zum Karfreitags-Gottesdienst hatte sich in der hundertjährigen, ganz aus Holz gebauten Kirche eine große Menschenmenge versammelt. Plötzlich fing einer der aus künstlichen Blumen bestehenden Kränze an einer Kerze Feuer und in einigen Sekunden brannten alle Kränze lichterloh. Dadurch fing die Kanzel Feuer, das mit riesiger Geschwindigkeit um sich griff und das Gebälk entzündete. Unter den Kirchenbesuchern entstand nun eine Panik. Alle Anwesenden drängten dem einzigen Ausgang der Kirche zu, wo sich die Menge staute, da die Tür nur nach innen ging und nicht geöffnet werden konnte. Es spielten sich jetzt die entsetzlichsten Szenen ab. Die Priester im Ornat versuchten vergebens, die tobende Menschenmasse zur Besinnung zurückzurufen, bis sie schließlich selbst, vom Rauch erstickt und von den Flammen erfaßt, zu Boden sanken. Nur drei Personen vermochten sich zu retten und Hilfe herbeizuholen. Da die Kirche außerhalb des Dorfes liegt, war von der Katastrophe nichts bemerkt worden. Als Feuerwehr und Rettungsmannschaften aus der benachbarten Stadt Pitesci eintrafen, war die Kirche nur mehr ein rauchender Trümmerhaufen, unter dem hundert Leichen lagen. Nach den letzten Nachrichten sollen 150 Personen, in der Mehrzahl Frauen und Kinder, ums Leben gekommen sein.

Wahnsinnstat eines 54jährigen.

Die Frau erschlagen und sich selbst erhängt.

Die schreckensvolle Tragödie eines älteren Ehepaares hat sich in der Nacht zum Freitag im Hause Alt-Moabit 125 abgespielt.

Im dritten Stock des Seitenflügels lebten dort der 54 Jahre alte Arbeiter Max Hellmann mit seiner sechs Jahre jüngeren Ehefrau und seinem 24 Jahre alten Sohn Hans. Obwohl die Familie in wirtschaftlich geordneten Verhältnissen lebte, zeigten sich in letzter Zeit bei dem Manne Spuren geistiger Trübung. Er war auch, und zwar ohne Grund, sehr eifersüchtig auf seine Frau. Am Donnerstag abend war der Sohn ausgegangen und kehrte erst gegen 3 Uhr nachts zurück. Beim Betreten des Zimmers bot sich ihm ein furchtbares Bild. Der Vater hatte sich mit einer starken Schnur am Fensterkreuz erhängt. Als der junge Mann nun in die Küche eilte, fand er dort auch die Mutter vor einem Waschtisch tot daliegen. Ihr war von rückwärts mit einem Beil der Schädel zertrümmert. Ohne Zweifel hat Hellmann seine Frau, die sich gerade waschen wollte, zuerst erschlagen und dann durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Ob Hellmann die grausige Tat in einem Ausbruch von Wahnsinn verübt hat oder ob ein Eifersuchtsstreit vorausgegangen ist, wird man wohl nie erfahren.

Explosion fordert 38 Opfer.

Eine Fabrik in die Luft geflogen.

Paris, 19. April.

Nach einer Meldung aus der portugiesischen Kolonie Macao ereignete sich am Freitag in einer Fabrik auf der Insel Tapia eine furchtbare Explosion, die das ganze Gebäude in Asche legte. 38 Personen, zum größten Teil Frauen, kamen ums Leben. Außerdem erlitten zahlreiche Arbeiter zum Teil schwere Verletzungen.

Der deutsche Osterhase

(D. R. P. Schiele 515151)

Amokläufer in Hamburg.

Mit Revolver und Messer auf die Straßenpassanten.

Hamburg, 19. April.

Ein aufregender Vorfall spielte sich am Donnerstag abend zwischen 20 und 21 Uhr an der Steintorbrücke in Hamburg ab. Ein irrsinnig gewordener Seemann zog plötzlich einen Revolver und feuerte wahllos in die Straßenpassanten hinein. Als der Revolver leergeschossen war, stach er zum Entsetzen der Vorübergehenden wild um sich. Zwei Frauen wurden durch Messerstiche und Schüsse in den Fuß schwer verletzt. Vier weitere Personen erlitten ebenfalls Verletzungen. Der Täter, der 46jährige Seemann Räsch, konnte erst nach Hinzukommen mehrerer Ordnungspolizeibeamter überwältigt werden. Die schwerverletzten Personen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Der Seemann wurde, da er offensichtlich geisteskrank ist, der Staatskrankenanstalt Friedrichsberg zugeführt.

Schweres Eisenbahnunglück in Spanien

Bisher 12 Tote und 16 Verletzte.

Paris, 19. April.

Wie aus Valencia gemeldet wird, ereignete sich bei Saguat in Spanien ein schweres Eisenbahnunglück. Ein Güterzug überfuhr bei einem Eisenbahnübergang in voller Fahrt einen Autobus, dessen Insassen in wenigen Sekunden größtenteils zermalmt wurden. Bisher konnten 12 Tote und 16 Verletzte geborgen werden. Unter den Toten befindet sich auch der Schrankenwärter.

Buenos-Aires, 19. April.

Bei einem Zusammenstoß zwischen dem internationalen Zug Argentinien—Chile und einem Güterzug in der Nähe von Washington im Staate Cordoba wurden von den vier Lokomotivführern und Heizern der beiden Züge drei getötet und einer schwer verletzt. Zahlreiche Reisende erlitten leichtere Verletzungen.

Ein evangelisches Zentrum.

Von Wilhelm Dittmann.

Der Vielgestaltigkeit und Gegensätzlichkeit der Interessen kapitalistischer Wirtschaftsgruppen entsprach bisher die Vielheit „bürgerlicher" Parteien im Reichstage. Handel und Verkehr traten politisch als „Demokratische Partei" auf, Industrie und Gewerbe als „Deutsche Volkspartei", Landwirtschaft und Grundbesitz als „Deutschnationale Volkspartei." So war seit der Revolution die Rollenverteilung. Aber das Schema galt nur im Kern und auch nur für die wesentlich evangelischen Landesteile, für die katholischen Gebiete bildete das Zentrum die politische Universalpartei der bürgerlichen Interessengruppen und eines relativ starken christlichen Arbeiterflügels. Auch die „evangelischen" Parteien des „Bürgertums" haben sich mehr oder minder große Arbeiterflügel anzugliedern verstanden. Die soziale Klassenscheidung geht durch alle „bürgerlichen" Parteien hindurch. Der Klassenkampf spielt sich in versteckter und verschleierter Form innerhalb aller „bürgerlichen" Parteien ab. Nur die Sozialdemokratie kennt ihn nicht als innere Erscheinung, sie führt ihn lediglich nach außen. Daher ihre große Einheitlichkeit und Geschlossenheit, die im „Bürgertum" fehlt.

Diese politische Rollenverteilung im „bürgerlichen" Parteiwesen ist ins Wanken geraten. Fast alle „bürgerlichen" Parteien sind von innerer Unruhe ergriffen.

Absplitterung, Auflösung, Umgruppierung, Neubildung, Zusammenfassung sind die Merkmale dieser Erscheinung. Nachdem die rein politischen Fragen der Republik und der parlamentarischen Demokratie sowie die außenpolitische Befriedung nicht mehr so stark wie im ersten Jahrzehnt nach der Revolution auf den Nägeln brennen, und die Angst vor dem „groben Lümmel" Proletariat gewichen ist,

drängen sich die gemeinsamen wirtschaftlichen Klasseninteressen in allen „bürgerlichen" Parteien wieder in den Vordergrund.

Ihre Gegensätzlichkeit zur Sozialdemokratie als der Interessenvertretung der Arbeiterklasse kommt ihnen verstärkt zum Bewußtsein. Sie sehen die Sozialdemokratie als starken politischen Block vor sich, sich selber aber in rivalisierende kleine Parteien gespalten. Enttäuschte Wähler haben bereits in der Wirtschaftspartei, der Aufwertungspartei und den Nationalsozialisten Konkurrenzparteien geschaffen. Verfall, Zersplitterung und Machtlosigkeit bedrohen sie alle. Sie fürchten Neuwahlen, in die sie mit gebrochener Front gehen müßten.

In dieser Situation erwacht der seit Jahren ventilierte Gedanke einer Zusammenfassung der politischen Kräfte des „Bürgertums" zu neuem Leben.

Demokraten, Wirtschaftspartei, Deutsche Volkspartei und Volkskonservative Vereinigung zusammenzuschließen zu einer „Deutschen Staatsbürgerpartei" unter dem Patronat des Reichspräsidenten v. Hindenburg, das schwebt maßgebenden Politikern der „bürgerlichen" Mitte als das große, zu erstrebende Ziel vor Augen.

Im stillen und unter der Hand wird seit Wochen dafür geworben, in der Demokratischen Partei und in der Deutschen Volkspartei besonders eifrig. Das Zentrum war darüber im Bilde. Es sah die Verschmelzung der „evangelischen" Mittelparteien als unausweichliche Notwendigkeit kommen. Kommt sie ohne oder gar gegen das Zentrum, so kann sie ein gefährlicher Konkurrent werden. Leiht dagegen das Zentrum der Fusion seine wohlwollende Unterstützung, so kann sie ihm nicht schaden. Das Zentrum gewinnt einen Partner, mit dem es politisch zusammengehen kann.

Das war die politische Atmosphäre, durch die und in

der die Regierung Hermann Müller über die Arbeitslosenfrage zu Bruch ging.

Das Zentrum führt durch Brüning die „evangelischen" Mittelparteien zusammen in einer gemeinsamen Regierung und einer tatsächlichen Parteien-Koalition, durch die sie auf Gedeih und Verderb miteinander verbunden sind und die die Vorstufe der kommenden Parteienverschmelzung ist.

Darum war man so leicht und schnell bei der Hand, den sozialdemokratischen Beschluß, das Kompromiß Brüning-Meyer in der Arbeitslosenfrage abzulehnen und sich auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen, als Grund für die Sprengung der Großen Koalition auszugeben und darum stand Brüning schon parat, die Kanzlerschaft anzutreten. Sicher gibt es noch manche Kreise in den fraglichen Parteien, denen dieser Sinn der letzten Entwicklung der politischen Situation noch nicht klar geworden ist, sicher werden auch manche Kreise und Personen die Fusion nicht mitmachen. Aber die Reise geht unaufhaltsam zu einem „evangelischen Zentrum".

In der Regierungskoalition wird man die Dinge vorbereiten und den Sommer benutzen zur Konsolidierung des kommenden Parteigebildes, um im Herbst oder Winter sich eine zugkräftige Wahlparole zu schaffen

und dann den Reichstag aufzulösen.

Wir Sozialdemokraten können der weiteren Entwicklung der Dinge im bürgerlichen Parteilager mit Ruhe und Gelassenheit entgegensehen. Wir sind zu jeder Zeit und Stunde gerüstet und bereit!

Gemeinsam im Urlaub.

Die Mitglieder des Reichskabinetts sind über Ostern in Urlaub gegangen. Reichskanzler Brüning und Minister Treviranus verbringen gemeinsam ihren Urlaub in Badenweiler. Auch Reichsminister Dietrich wird über Ostern in Badenweiler sein.

Schwiegervater erschießt Schwiegersohn

Familientragödie in Basdorf.

Eine blutige Familientragödie hat sich in der Nacht zum heutigen Sonnabend in dem Dörfchen Basdorf bei Wandlitz in der Mark abgespielt. Dort ist der 48jährige Gemeindevorsteher Willibald Habel von seinem 70jährigen Schwiegervater Friedrich Wojahn erschossen worden.

Der Gemeindevorsteher Habel, der bei einer Firma in der Andreasstraße angestellt war und zugleich ehrenamtlich Posten eines Gemeindevorstehers in Basdorf bekleidete, lebte seit Jahren mit seiner Familie in Unfrieden. Zwistigkeiten zwischen dem Verstorbenen und seiner Frau sowie deren Vater waren an der Tagesordnung. Die Verhältnisse spitzten sich in der letzten Zeit sehr stark zu, nachdem auf Wunsch der Frau Habel der Schwiegervater in das Haus seiner Kinder gezogen war, wo er die obere Etage bewohnte. Habel, der öfter betrunken nach Hause kam, geriet dann mit seinen Angehörigen in Streit, so daß wiederholt Nachbarn schlichtend eingreifen mußten. Auch in der Nacht zum Sonnabend kam Habel schwer bezecht um ½3 Uhr in sein Haus. Er holte sich aus einem Schuppen einen schweren Holzhammer und ging dann die Treppe zu der Wohnung seines Schwiegervaters hinauf, wo er die Türfüllung einzuschlagen begann, nachdem der alte Mann sich geweigert hatte, freiwillig zu öffnen. Wojahn fürchtete, daß der Betrunkene ihm ein Leid antun werde, und rief seinem Schwiegersohn zu, er solle sich sofort in seine Wohnung begeben, andernfall er, der Schwiegervater, von der Waffe Gebrauch machen werde. Der Betrunkene hörte nicht auf die Warnung, sondern fuhr fort, die Tür weiter zu zertrümmern, obwohl inzwischen der 20jährige Sohn des Gemeindevorstehers, der von dem furchtbaren Lärm geweckt worden war, die Treppe hinauf geeilt war, um seinen Vater an seinem Vorhaben zu hindern. In dem Augenblick, als der Gemeindevorsteher die Tür zertrümmert hatte und in die Wohnung des alten Mannes eindringen wollte, krachte ein Schuß. Habel stürzte, in den Kopf getroffen, rücklings die Treppe hinunter, wobei er das Genick brach, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Schwiegervater des Getöteten wurde von der Gendarmerie in Haft genommen und in das Amtsgefängnis Wandlitz eingeliefert, da zunächst das Amtsgericht Oranienburg die Frage entscheiden soll, ob Wojahn in Notwehr gehandelt hat oder nicht. Die Leiche wurde vorläufig beschlagnahmt.

Zwölftes Todesopfer in Stuttgart.

Stuttgart, 19. April. (Eigenbericht.)

Am Karfreitag ist in Stuttgart die Frau des bereits vor Wochen verstorbenen Edelsteinhändlers Brehle aus Schwäbisch-Gmünd ebenfalls ein Opfer der Bärentrichinose geworden. Die Seuche hat damit ihr zwölftes Opfer gefordert.

Zusammenstoß in der Schloßstraße.

Auto fährt auf Motorrad. — Ein Toter.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad ereignete sich heute mittag in der Schloßstraße in Charlottenburg. Dabei wurde eine Person getötet, ein Mann wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Neue Flugzeugkatastrophe.

Der Präsident des internationalen Luftfahrtverbandes getötet

Jersey City, 19. April.

Ein Achtpersonen-Flugzeug der Colonial Airways, das von Albany nach Newark unterwegs war, stürzte, nachdem es Jersey City in 30 Meter Höhe überflogen hatte, über der in der Nähe der Stadt gelegenen elektrischen Kraftstation ab und geriet in Brand. Drei Passagiere, darunter der Präsident des internationalen Luftfahrtverbandes, Graf de la Vaulx, und der Pilot wurden getötet.

Wie kam es zu Brüning?

Severing über die Entstehung des Bürgerblocks.

Bielefeld, 19. April. (Eigenbericht.)

Genosse Severing befaßte sich in Bielefeld in einer Vertrauensleuteversammlung der Sozialdemokratischen Partei u. a. mit den Ursachen des Rücktritts der Regierung Müller. Severing führte aus:

„Anfänglich sah es in der Oeffentlichkeit noch so aus, als ob die Arbeitslosenversicherung der Grund für die Auflösung der Koalition gewesen wäre. Wir Sozialisten wollten, daß die Summen unbedingt gesichert würden, die nach den Arbeitslosenziffern des vergangenen Winters notwendig erschienen. Es lag nicht in unserer Absicht, uns mit Vertröstungen abspeisen zu lassen. Wir wollten Sicherungen haben, die uns und die Arbeitslosen vor einem Leistungsabbau schützten. Im Kabinett glückte eine Einigung, der auch Moldenhauer als Finanzminister zustimmte. Das war jedoch in einer Zeit, in der die Young-Gesetze noch nicht angenommen waren.

Man hat uns gefragt, weswegen wir keine Verknüpfung der Young-Gesetze mit den Steuergesetzen erstrebt hätten.

Eine Partei, die neben ihren nationalen Aufgaben so große internationale Ziele aufstellt wie die Sozialdemokratie, durfte die Young-Gesetze nicht zu einem Schacherobjekt machen.

Es war abwegig, einen derartig großen weltgeschichtlichen Plan mit steuerlichen Maßnahmen zu verknüpfen. Im Reichstag hätte sich wahrscheinlich eine Mehrheit für den Regierungsvorschlag in der Frage der Arbeitslosenversicherung gefunden. Aber in den interfraktionellen Besprechungen der Parteiführer und der Fraktionssachverständigen erfuhr der Vorschlag eine Verwässerung, die im Effekt die Entscheidung über die Arbeitslosenversicherung bis in den Herbst hinaus verzögerte. Interfraktionelle Besprechungen in allen Ehren! Jeder Minister hat selbstverständlich die Pflicht, die engste Verbindung mit der Volksvertretung und seiner Fraktion aufrechtzuerhalten und seine Entscheidungen entsprechend abzustimmen. Aber schließlich muß er seiner Einsicht und seiner Ueberzeugung folgen. Die interfraktionellen Besprechungen haben im Reichstag allmählich eine Ueberschätzung gefunden, die sich mit dem richtig verstandenen Parlamentarismus nicht mehr in Einklang bringen läßt. Ich war nicht gesonnen, diesen Zustand mitzumachen. Gibt es in den Fraktionen Männer, die es besser machen können, als die Minister, dann soll man sie berufen und die Minister zurückziehen. Solange das nicht geschieht, muß man dem Kabinett die Möglichkeit geben, seine Vorlage vor dem Parlament zu vertreten. Bei den bisherigen Gepflogenheiten wußte seinerzeit schließlich keiner, wer Koch oder Kellner war.

Die sozialdemokratische Fraktion lehnte die Kompromißlösung der Fraktionsführer ab und die Volkspartei weigerte sich, mit der Regierungsvorlage vor den Reichstag zu treten. So erfolgte die Demission des Kabinetts.

Die Kundigen wissen jedoch, daß die Arbeitslosenversicherung wohl das Absprungbrett, nicht aber das Sprengpulver der Koalition gewesen ist. Es rauschte wochenlang vorher in den Schachtelhalmen der „Grünen Front" und in den Kreisen der „Seekadetten".

Severing befaßte sich dann noch mit dem Panzerkreuzerbeschluß des Reichsrats und der Stellungnahme der Reichsregierung zu diesem Beschluß. „In diesem Jahre wäre — so führte er aus — in den Etat der Regierung Müller nicht einmal eine Anerkennungsrate zum dem Panzerkreuzer B eingesetzt worden. Aber wie wäre es im Jahre 1931 geworden? Die Etatsmeldungen der Ressorts müssen bis Oktober jeden Jahres beim Finanzminister eingebracht sein. Hatte Herr Brüning diesen Termin im Auge, als er seinerzeit in Breslau davon sprach, daß er nach Erledigung der Steuergesetze dem Kabinett Müller noch einige Monate Chancen gebe?

Wußte er, daß die Sozialdemokratie für Panzerkreuzerbauten in einer Zeit, in der wichtige Kultur- und sozialpolitische Aufgaben zurückgestellt werden müssen, nicht zu haben sein würde? Diese Frage stellen, heißt sie beantworten. Darum mußte ein anderes Kabinett heran.

Wir können und wollen uns nicht grundsätzlich gegen Ersatzbauten wenden. Mit dem einseitigen Verlangen nach deutscher Abrüstung im Sinne unserer Nur-Pazifisten haben wir nichts zu tun. Aber die Panzerkreuzerbauten jetzt fortzusetzen, mit ihren finanziellen und politischen Konsequenzen, ist nicht nur eine Provokation, sondern auch ein Fehler. „Die Gelegenheit ist günstig," hat die Regierung Brüning offenbar gedacht, wenn sie sich überhaupt etwas gedacht hat, als sie dem Beschluß des Reichsrats zustimmte, für das dicke Ende werden andere zu sorgen haben."

Severings Ausführungen wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Adolf Albrecht

Halle, 19. April. (Eigenbericht.)

Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Adolf Albrecht, langjähriger Vertreter des Reichstagswahlkreises Kolbe-Aschersleben, ist am Karfreitag im Alter von 75 Jahren gestorben.

*

Mit Adolf Albrecht ist einer der Veteranen der Partei dahingegangen. Albrecht, ein geborener Leipziger, von Beruf Schneider, machte sich im Jahre 1884 in Leipzig selbständig. Mit Feuereifer warf er sich in die sozialdemokratische Bewegung, mit dem Erfolg, daß er auf Grund des Sozialistengesetzes im Jahre 1889 aus Leipzig und Dresden ausgewiesen wurde.

Von 1898 bis 1903 vertrat er den Wahlkreis Anhalt II im Reichstag, von 1905 bis 1918 Kalbe-Aschersleben, von 1920 bis 1924 als Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei den Wahlkreis Magdeburg.

Sein Name gehört der Geschichte der Sozialdemokratie an, er gehört zu denen, die die Fundamente ihrer Größe gebaut haben!

Fragebogen über Europa.

Briand für Zollabbau und europäische Polizei.

Paris, 19. April. (Eigenbericht.)

Außenminister Briand beabsichtigt — wie Sauerwein im „Matin" berichtet —, in den nächsten Tagen ein umfassendes Memorandum über die Gründung der Vereinigten Staaten von Europa an alle 26 europäischen Mächte abzusenden. Das Dokument enthalte jenen Fragebogen, mit dessen Abfassung Briand in Genf im September des letzten Jahres beauftragt wurde. Zu jeder Frage liefere Briand einen ausführlichen Kommentar. Er schließe sein Memorandum mit einer kritischen Würdigung der praktischen Möglichkeiten zur Durchführung des europäischen Staatenbundes. Briand komme zu der Annahme, daß zunächst vor allem die Zollmauern abgebaut und eine „europäische Bundespolizei" gegründet werden müsse. Er rechne auf eine einstimmige Annahme seines Projektes, zumal alle europäischen Staaten, wenn auch nicht aus politischen, so doch zumindest aus wirtschaftlichen Gründen der Einheitsidee zustimmen würden.

Briand fünf Jahre Außenminister.

Paris, 19. April.

Heute vor fünf Jahren hat Briand das Außenministerium übernommen. Mit Ausnahme der vier Tage des interimistischen zweiten Kabinetts Herriot liegt seitdem die Leitung der französischen Außenpolitik in seinen Händen. Nur drei französische Staatsmänner, nämlich Talleyrand (1799 bis 1807), Guizot (1840 bis 1848) und Delcassé (1898 bis 1905) haben eine längere Amtszeit als Außenminister zu verzeichnen.

Waffenlager angesteckt.

Aufruhr bei Kalkutta.

Kalkutta, 19. April.

In einer amtlichen Mitteilung über die Unruhen in Chittagong wird erklärt: Etwa hundert Aufständische griffen gestern abend die Waffenlager der Polizei und der Eisenbahn an und setzten sie in Brand. Alle Eisenbahnangestellten konnten sich mit ihren Frauen und Kindern in Sicherheit bringen. Die Polizei und die Truppen der Garnison sind bemüht, die Aufständischen einzukreisen.

Trotzki soll Stalin herausreißen

Verhandlungen haben schon stattgefunden.

Paris, 19. April.

Nach einer Mitteilung der „Agence Diplomatique" aus Konstantinopel ist dort ein Beauftragter Radeks eingetroffen, um mit Trotzki über dessen Rückkehr nach Moskau zu verhandeln. Die Sowjetregierung soll die Absicht haben, Trotzki mit der Führung der Landwirtschaftspolitik zu beauftragen, die sich infolge des Widerstandes der Bauern immer schwieriger gestaltet. Trotzki soll die Annahme dieses Postens jedoch von der Erfüllung gewisser Bedingungen abhängig gemacht haben.

Kowno, 19. April.

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung von Nachrichten über die Rückkehr Trotzkis nach der Sowjetunion wird aus Moskau berichtet, daß diese Meldungen den Tatsachen nicht entsprechen. Selbst wenn Stalin jetzt den Wunsch ausgesprochen hätte, daß Trotzki nach Moskau zurückkehren solle, so bedarf es hierzu der Genehmigung des Parteikongresses.

Trotzki stellt für seine Rückkehr folgende Bedingungen: 1. sofortige Freilassung seiner sämtlichen Mitarbeiter, die wegen ihrer Zugehörigkeit zur trotzkistischen Opposition nach Sibirien verbannt sind und 2. Rehabilitierung seines Namens durch die Partei.

Aus Plötzensee geflüchtet.

Während des Spazierganges mit Hilfe von Nachschlüsseln.

Aus der Strafanstalt in Plötzensee ist am Freitag vormittag um 10½ Uhr, wahrscheinlich während des Spazierganges mit Hilfe von Nachschlüsseln, der Gefangene Albert Weinberg, der am 29. Juni 1907 in Metz geboren ist und noch bis zum Juni 1931 eine Strafe zu verbüßen hatte. Weinberg, der in Anstaltskleidung entwichen ist, ist 1,63 Meter groß und dunkelblond und hat auf der rechten Wange und unter dem rechten Auge Narben. Er war vor zwei Jahren festgenommen worden, nachdem er in zahlreichen Villen in Lichterfelde, Dahlem, Nikolassee usw. Diebstähle verübt und erhebliche Beute gemacht hatte. Nachgewiesen wurden ihm damals 26 Diebstähle dieser Art. Weinberg hatte meist eine Aktenmappe bei sich und spielte den Abonnentenwerber für illustrierte Zeitschriften. Davon machte er aber nur Gebrauch, wenn man ihn ertappte, sonst schlich er sich lautlos in die Wohnungen ein und stahl, was ihm zur Hand lag, hauptsächlich bares Geld und wertvolle Schmuckstücke. Zusammen mit seiner Braut flüchtete er nach Hamburg und versetzte dort die Beutestücke. Da man ihn häufig gar nicht gesehen hatte, so fiel der Verdacht des Diebstahls auf die Hausangestellten, die so ihre Stellung verloren. In Wirklichkeit waren nicht die Mädchen die Schuldigen, sondern Weinberg. Nach seiner Festnahme konnten in Hamburg noch einige versetzte Schmucksachen aufgefunden und beschlagnahmt werden.

Der Flüchtige wird jetzt von der Dienststelle K 2 der Kriminalpolizei gesucht, die Mitteilungen über seinen Aufenthalt entgegennimmt.

Vier Feuerwehrleute verschüttet.

Eisenach, 19. April.

Auf dem Rittergut Madelungen (Kreis Eisenach) war am Dienstag ein Großfeuer entstanden, durch das die Wirtschaftsgebäude vernichtet wurden. Bei den Aufräumungsarbeiten stürzte nun plötzlich ein Teil der Fruchtbodendecke ein und begrub vier Feuerwehrleute unter sich. Ein Oberfeuerwehrmann konnte nur als Leiche geborgen werden, ein Feuerwehrmann wurde schwer verletzt, die beiden anderen kamen mit leichten Verletzungen davon.

136. Abteilung Reinickendorf-Ost. Die Besichtigung des Frauenkundemuseums kann nicht stattfinden. Näheres im Frauenabend.

Tanz und Theater.

Eisballett.

Erstaufführung im Sportpalast.

Wie lange ist es her, daß im „Admiralsgarten" das erste Eisballett gegeben wurde? „Futuristisch" nannte man es, Rudolf Belling hatte die Ausstattung erdacht, und der Stern des Ensembles war die kleine Dora, die wenige Tage, nachdem wir sie gesehen, einer Grippeepidemie zum Opfer fiel. Sechzehn Jahre war sie alt gewesen. Wie lange ist das her? Wahrscheinlich nicht mehr als ein Jahrzehnt. Und doch — wie endlos erscheint die Zeit! Was haben wir in ihr auf tänzerischem Gebiet erlebt und gelernt! Jetzt produziert man in der Arena des Sport-Palastes ein neues Eisballett. Daß es „futuristisch" ist, versteht sich von selbst. Und der Stern des Balletts hat auch nur einen Vornamen: Charlotte heißt er. Ein wirklicher Stern erster Größe, der das übrige Ensemble weit überstrahlt. Leicht, von fabelhafter Technik, originell und effektreich.

Zwei Ballette wurden gegeben: „Carnaval", Tanzsuite von Robert Schumann, arrangiert vom Ballettmeister Viktor Gsovsky, mit Kostümen und Dekorationen, die Ludwig Kainer entworfen hat. Schauplatz: Venedig. Die Markuskirche delikat glitzernd wie Speiseeis in silbernen Kristallen und sanften Limonadefarben. Charlotte als Kolumbine hielt ihre Trümpfe zurück. Die Tänze motiv- und phantasiearm, eintönig, langweilig.

Danach, als Hauptstück, das vieraktige Ballet „Die roten Schuhe" von H. Regel, inszeniert von Leo Bartuschek, die Tänze wieder von Gsovsky. Ueber den Inhalt kein Wort zu verlieren: Platitüden, wie sie als „geistige" Grundlagen des Balletts von altersher üblich sind. Das Ganze durchaus Varieté. Seelische Gestaltungen sind dem Ballett unmöglich. Was es geben kann, sind technische Knaller und dekorative Effekte. Und an diesen mangelte es nicht. Charlotte ließ ein ununterbrochenes Feuerwerk von raffiniertester Schlittschuhakrobatik prasseln und leuchten. Blendete, begeisterte und entfesselte Beifallsorkane. Aber das eigentliche Problem, mit dessen Lösung das Eisballett steht oder fällt, wurde kaum berührt. Es liegt hier die Aufgabe vor, tänzerische Motive aus der Technik und der besonderen Eigenart des Eislaufs zu entwickeln. Statt dessen wurden Ballettmotive in die Technik des Schlittschuhs gepreßt. Die Bravourstücke, die in den Soli immer wiederkehrten, waren rasende Pirouettenwirbel. Auch Battements wurden schüchtern versucht und ein paar primitive Entrechats. Man zeigte, daß sich Ballettartiges zur Not auch auf Schlittschuhen nachahmen läßt. Man hüpfte und sprang, wirkte damit aber schwer und steif, statt uns Gewichtslosigkeit zu suggerieren. Denn darin liegt's: die Leichtigkeit des Balletts zeigt sich im vertikalen Aufwärtsschwingen, im komplizierten Hochsprung. Der Eisläufer scheint aber das Schwergewicht aufzuheben, indem er im horizontalen Hingleiten über die Fläche, die Reibungswiderstände unsichtbar — richtiger unfühlbar — macht. Daher das Hinausgleiten der geschlossenen Gruppen aus der Arena mit unbewegten Beinen und Armen stets den stärksten, weil stäreinsten Eindruck hinterläßt. Die Berücksichtigung dieser charakteristischen Eigenart müßte bei jeder künstlerischen Gestaltung des Schlittschuhtanzes die Grundlage bilden. Möglich, daß sich dann mit der Zeit ein neues Genre des Kunsttanzes entwickelt. In den Balletts des Sport-Palastes mangelten die primitivsten Anfänge.

Sehr schön waren zum Teil die Szenenbilder. Märchengärten mit prosizierten Riesenblumen im Prospekt und auf der Eisfläche, Bäume unter Schneedecken und schwer niederrieselnde weiße Flocken, große, sanft leuchtende Sterne am hellblauen Himmelsgewölbe. Solche Bilder sind stilecht. Sie harmonieren mit der Kunst des Tanzes. Naturalistische Nüchternheiten, wie sie der erste und zweite Akt brachte, widerstreben, auch in stärkster „Stilisierung", dem Stil der Tanzkunst, die immer überirdisch wirken will.

John Schikowski.

Iwan Heilbut: „Bürgertragödie".

Nachtvorstellung im Deutschen Volkstheater.

Dieses Stück muß vor jene, für die es bestimmt ist: vor die Bürger. In dieser Premiere, die somit schon äußerst bemerkenswert war, saß ein für Heilbuts stille Tragödie zu lautes Publikum: Menschen, die noch nichts (Bohemiens) und Menschen, die nichts mehr (Arrivierte) mit jenem Bürgertum gemein haben, das hier gezeigt wird. Den Schlag eines schlichten Herzens wird nur ein schlichtes Herz erkennen können. Die Fanfaren der Einsamkeit klingen nur in den Ohren jener nach, die ans Alleinsein gewöhnt sind. Allzu viel brüllen, ächzen die Theaterhelden neuer Zucht und das ist recht so, denn wo immer ein neuer Quell entspringt, hüpft und springt er über Steinchen und Steine, zischt als Wildbach über gezackten, ungeschliffenen Weg. Aber auch er trägt die Sehnsucht nach majestätischen Strömen in eingedämmtem Bett sanft fallender Ufer in sich. Und das heißt dann „klassische Zeit des Stromes".

Später verliert er sich ins Meer.

Hier haben wir einen neuen Dramatiker, Iwan Heilbut, der nicht brüllt, sondern redet, nicht hämmert, sondern modelliert. Hier wagt wieder einmal einer, in das tägliche Leben zu greifen, das in Millionen Körnchen vorbeirieselt deren jedes bestimmend werden kann für ein Schicksal. Mannigfache Einwände können erhoben werden. Es kann gesagt werden: „welch ein Anfänger," „da sterben gleich zwei Menschen knapp hintereinander und einer davon auf offener Bühne".

Dieses Stück muß vor einfachen Menschen gespielt werden. Denn es sind erste Gehversuche eines Dichters, aber in neuer Richtung; oder besser: in immer wiederkehrender, ewiger Richtung. Auftakt zum klassischen Drama. Kleines Schicksal, immer wiederkehrendes Schicksal, im Meer der Gleichgültigkeit kaum bemerkenswertes Schicksal.

Lherman trat mit dieser Inszenierung aus seinem bisherigen Programm — Regie des Unfertigen — heraus, denn unendlich behutsam formte er hier aus Heilbuts „Bürgertragödie" den Uebergang zur klassischen Inszenierung.

Jakob Grahl, Kassierer einer Firma, Tag für Tag über sein Pult gebeugt, neben dem männlichen Uri, der niederen Beamtenseele des Kontoristen Riecherts und dem leichtsinnigen Lehrling Kroll erlebt den Zusammenbruch seines Daseins. Anna Grahl, die Gattin, wird durch eine unbedachte Tat, einen kleinen Betrug, den sie halb unbewußt an ihrem Mieter begeht, eingesponnen in ein Netz, aus dem es in dieser Atmosphäre kein Entrinnen gibt.

Paul Günther gibt Jakob Grahl, einen einfachen, verwirrten, bis ins tiefste aufgewühlten Menschen. Seine Stimme allein fesselt, sein Spiel ist bewunderswert. Grete Kaiser ist als Anna Grahl von einer verbissenen, abgründigen Einfalt, hart, besessen, verbohrt. Sie bewältigt die schwerste Rolle des Stückes. Ingeborg Klein als Elise Grahl, die Tochter, mädchenhaft spröde, ernst, empfindet tief und stellt einen feinen, stillen Menschen dar, schlicht und erschütternd. Breit, wuchtig ist Rudolf Teubler als Moerk, Spießer mit Herzion, packend geformt. Wolf Trutz als Uri ungleichmäßig, zu betont in der Bewegung. Mehr Zurückhaltung wäre wirksamer gewesen. Erfrischend Martin Koslek als Lehrling Kroll in seiner natürlichen Jungenhaftigkeit, ausgeglichen im Spiel, ein Junge, dem man Größeres zutraut. Josef Karma als rückgratlose, bürokratische Kanaille Riecherts eine ganze Leistung. Lotte Fließ, die Braut, zu weich, zerfließend in der Wirkung. Hans Marland als Chef gutes, altes Theater.

Die Bühnenbilder von P. P. Erkens waren zum Teil verblüffend wirksam, durch Einfachheit und klare Gliederung.

Die Szene zwischen Uri und der Braut wirkte unfertig und hätte ruhig gestrichen werden können.

Lherman verdient für diese Inszenierung, insbesondere für die Wahl des Stückes den Beifall, den das Publikum schließlich doch spendete.

Alexander von Sacher-Masoch.

Parsifal.

Linden-Oper.

An vier Abenden, von Karfreitag bis Ostermontag, gibt die Staatsoper Unter den Linden Wagners „Parsifal". Im Dezember, als Weihnachtsgeschäft, das war wohl doch nicht das Richtige; nun also wieder frommes Osterspiel des Opernhauses. Viermal in teilweise wechselnder Besetzung. Gestern war es unter Leo Blech eine sehr schöne Aufführung, sehr schön auch in ihrem orchestralen Teil. Neu für Berlin ist Fritz Wolff in der Titelrolle. In seiner reinen, erfüllten Jugendlichkeit, jugendlichen Echtheit ein idealer Parsifal — wenn er auch schon als Sänger in allem bestünde. Wieder beherrscht der wundervolle Amfortas Herbert Janssens die Gralsszenen. Dazu die Kundry der Frida Leider, Lists Gurnemanz, wir kennen die ausgezeichneten Leistungen.

Man gibt Parsifal in der Osterzeit, man hält das Ausnahmewerk vom Repertoirealltag fern, man betont den Charakter, den Wagner mit dem Namen „Bühnenweihfestspiel" ein bißchen umständlich angedeutet und im Bayreuther Vorbild festgelegt hat. Der Charakter wird betont, aber nur halb gewahrt; Klang und Anblick des offenen, nämlich unverdeckten Orchesters tun das ihre, ihn zu zerstören. Auf eine fromme Verzauberung der Menschen ist es abgesehen. Aber die Aufführung fällt aus ihrem Stil, das Publikum aus seinen Illusionen, wenn mittendrin, weil auf der Bühne umgebaut wird, sachlich nüchtern der Vorhang fällt. Das eben wollte Wagner vermeiden, und er hat genau vorgeschrieben, wie. Unverständlich, nun vom Standpunkt des Opernhauses, daß die Regie sich eine solche Gelegenheit, Phantasie und Technik zu bewähren, entgehen läßt.

K. P.

Meyerholds System.

„Die Berliner Kritik hat Meyerholds Bedeutung nicht erkannt! Sie hat seine große revolutionäre Tat nicht begriffen! Deshalb ist dieser Vortrag mit Uebungsvorführungen notwendig!" Das war die Begründung für die Einladung der Internationalen Tribüne und der Gesellschaft der Freunde des Neuen Rußland am Karfreitag in das Theater am Schiffbauerdamm.

Was haben nun Meyerholds Vortrag und die Vorführungen gezeigt? — Daß die evolutionäre Entwicklung der Körperbildung in Deutschland die revolutionäre Anschauung Moskaus um gut ein Jahrzehnt überflügelt hat. Meyerhold macht seinen Schauspieler zu einem Bewegungsmenschen — unser expressionistisches Theater der zwanziger Jahre hatte dasselbe getan. Nur haben wir rechtzeitig erkannt, daß das Wesentlichste beim Theater doch das Stück ist, und unsere besten Schauspieler verbinden den körperlichen Ausdruck mit dem Wort — Meyerhold ist in der körperlichen Sphäre stecken geblieben. Er ließ die Elitegruppe seiner Schauspieler „Trainings-Exerzitien" vorführen, die verzweifelt an die ersten Uebungen der Wigman-Schule erinnerten — nur daß man bei den russischen Schauspielern weniger schöne Bewegungen sah. Man wird mir einwenden: es waren keine Tänzer, sondern Schauspieler, aber ich verpflichte mich, aus dem Ensemble der Reinhardtbühnen eine Gruppe von acht Personen zusammenzustellen, die ohne vorherigen Drill diese Exerzitien viel schöner, eindrucksvoller und — vor allem: persönlicher machen. Und außerdem: diese Bewegungen, diesen gedrillten Bewegungsausdruck haben wir genau so in den Vorstellungen Meyerholds gesehen, während unsere Paussen, Bois, Halman, Maria Bard und schon vor Jahrzehnten Tilla Durieux niemals das körperliche Werkzeug als Hauptsache präsentierten, sondern es nur als ein Teilmittel der schauspielerischen Kunst benutzten.

Aber nicht nur darin sind wir Meyerhold voraus. Er benutzt für seine Uebungen eine Musik von 1840 — die Musik von heute ist ihn zu sehr Jazz und er glaubt noch, daß wir davonlaufen, wenn er Geräuschmusik verwendet. Er steckt mit seinen Uebungen noch in den Grundelementen des körperlichen Bewußtseins, — ein Standpunkt auf dem wir vor 15 Jahren standen — und er behauptet, daß wir vorerst die konstruktive Bühne haben müssen, und erst in zwanzig Jahren zu der Farbe kommen werden. Er weiß nicht, daß wir die Gefahr der Artistik beim Uebermaß der Konstruktionen schon erkannt haben und längst wieder bei der Farbe sind, und sowohl die Konstruktion als auch die Farbe nur als Instrumente im Dienste des Wortes anerkennen.

Weil er das alles nicht weiß, weil er den Weg, den unsere Theater- und schauspielerische Kunst im letzten Jahrzehnt zurückgelegt hat, nicht kennt, glaubt er sich von der Kritik benachteiligt. Aber er vergißt, daß die deutsche Kritik nicht das beurteilen darf, was er für die Erneuerung des russischen Theaters geleistet hat, sondern nur, was er uns zu sagen weiß: Er wandte sich in seinen Ausführungen an das Proletariat und sagte, daß er einen neuen Zuschauer will, aber weiß noch nicht, daß auch der deutsche Proletarier sich sehr stark von dem russischen in bezug auf Geistesbildung und Kritikvermögen unterscheidet. Eine schwache Ahnung davon hat er in den an ihn gestellten Fragen bekommen, so z. B. warum er dann, wenn er zu dem Proletariat sprechen will, nicht in ein Gewerkschaftstheater gekommen ist, sondern zu Barnowski und vor einem Publikum spielt, daß fünf bis zwanzig Mark für einen Platz zahlen muß? Oder: was denn seine Kunst mit der marxistischen Weltanschauung zu tun habe? — Ja, er hat auf diese Fragen nichts zu erwidern gewußt und nur versprochen, eine schriftliche Antwort zu veröffentlichen.

Man wird sie in Ruhe abwarten können. Wie sie auch theoretisch ausfällt, die Praxis hat gezeigt und wird es noch den Proletariern, die Meyerhold erst im Wallnertheater kennenlernen werden, zeigen, daß das revolutionärste Theater Moskaus in seiner gesamten künstlerischen Einstellung primitiver und weniger fortschrittlich ist als die evolutionäre Bühnenkunst Berlins.

Ch.

„Die heiligen drei Brunnen."

Ufa-Palast am Zoo.

Ein Luis-Trenker-Film nach einer Idee von Arnold Fanck erweckt die Vorstellung: Bergabenteuer, glänzende Skifahrten und dergleichen. Die Berge stehen freilich auch diesmal im Mittelpunkt der Handlung, aber ihnen ist eine neue Seite abgewonnen, die Arbeit des Menschen macht sich ihre Kräfte dienstbar. Die Technik greift mit Großtaten in das entlegene Gebiet ein, erschließt in einem Höhlensystem verborgene Wasserkräfte und beutet sie für Verkehr und Industrie aus. Der Bau eines Staubeckens, der mit unerhörten Mitteln ausgeführt wird, gibt Gelegenheit, alle Wunder der Technik mitten im Hochgebirge zu entfalten. Wenn schließlich die letzte Sprengung vor sich geht, ergießen sich wahre Kataraktе von Wassermassen durch die Schluchten und erfüllen das Becken. Mario Bonnards Regie weiß mit herrlichen Bildern das wilde Element in seinem weißen Gischt aufzufangen. Großartig sind auch die Aufnahmen aus der weitverzweigten Tropfsteinhöhle. Weniger gefällt mir der in diesem Milieu versetzte Rummelplatz.

Dem Premierenpublikum schien diese Mischung aus Natur und Technik allzu breit geraten zu sein. In dieser Voraussicht ist natürlich eine gesuchte Handlung hineinkomponiert, die für Sensation sorgt. Der Ingenieur, der in sein verschlafenes Heimatdorf den — kapitalistischen — Fortschritt verpflanzt, gewinnt, ohne sich dessen bewußt zu sein, die Liebe der Pia, der Frau seines verloffenen Jugendfreundes. Aus Eifersucht will dieser den Ingenieur in der Höhle ums Leben bringen, als er vor der Sprengung sie noch einmal inspiziert. Es gibt die erregendsten Augenblicke, als nun wirklich die Sprengung erfolgt, die Wasser sich ergießen und der Ingenieur nicht zurückkann. Aber seine Tatkraft überwindet alle Gefahren; er seilt sich zum Schluß in einer grandiosen Szene mitten durch einen Wasserfall ab. Dem Lichte wiedergegeben, findet er die Frau, die zu seiner Rettung herbeigeeilt ist. Der heimtückische Ehemann aber ist selber ein Opfer seines Anschlags geworden.

Luis Trenker ist der kühne Bergsteiger und Held. Er zeigt wie immer in seinen Zügen das Bild kalter Entschlossenheit. Betty Bird ist die schöne Pia, Boris de Fas zeichnet den vom Suff mitgenommenen Ehemann.

D.

Heinrich Grünfeld, der berühmte Cellist, vollendet am Ostermontag sein 75. Lebensjahr. Geborener Prager, kam er, der jüngere Bruder des Pianisten Alfred Grünfeld, 1876 nach Berlin und hat hier künstlerisch und gesellschaftlich seine Heimat gefunden. Im vorigen Jahr konnte er das 50jährige Jubiläum seiner Berliner Konzerte feiern.

Dr. Adolf Behne gibt am 25., 20 Uhr, einen „Kritischen Querschnitt durch die heutige Kunst", mit Lichtbildern, in der Dorotheenstraße 12.

Ostern im Wintermantel.

Man könnte auch sagen: am warmen Ofen. Mit der Freude im Herzen über die eigene Klugheit, daß man auf alle Ausflugs- oder gar Reisepläne verzichtete, und voll einiger Schadenfreude darüber, daß der und jener hinausgezogen ist, obgleich er es gar „nicht so dicke" hat. Aber so sind die Philister, wen sie mit ihrem Hasse beehren, der mag tun, was er will, stets tut er das in ihren Augen Falsche. Unsere Jugend ist aber heute über Rücksichtnahme auf das Wetter hinweg: die mutige Devise einiger wetterfester Männer und Jünglinge von ehemals: bei schönem Wetter wandern ist kein Kunststück, aber bei schlechtem! ist heute Gemeingut geworden... Und bietet denn ein Marsch bei Regenfeuchte nur Unangenehmes? Hat die Natur nicht auch an solchen Tagen ein eigenartiges Gesicht, in das einen Blick hineinzuwerfen schon lohnt? Wir sind ja nicht im Hochgebirge, wo die Nebelschwaden von der Bergkuppe bis ins Tal herunterhängen. Unsere verschiedenen „Schweizen" sind nicht so grausam, sich den Blicken zu entziehen, und sollte es wirklich zu toll kommen, so gibt es gerade in der Mark so viele hübsche kleine Städte mit künstlerischer Eigenart, daß auch anscheinend trostlose Stunden vergnüglich dahingehen. Und dann gibt es auch noch die Hoffnung, daß „es besser werden" könne. Also frisch hinaus ins Nasse — die Alltagssorgen werden um so rascher fortgeschwemmt. Im Anzug soll man Vorsicht walten lassen — zum Krafmeiertum, womöglich mit Baden im See, ist es Zeit, wenn die Sonne ihre Strahlen herniedersendet.

Theater der Woche.

Vom 20. bis 25. April.

Volksbühne.

Theater am Bülowplatz: Das Lied von Hoboken. 27., 11½ Uhr: „Rost".

Staatstheater.

Oper Unter den Linden: 20. und 21. Parsifal. 22. Barbier von Sevilla. 23. Madame Butterfly. 24. Cavalleria Rusticana. Pagliacci. 25. Fidelio. 26. Der Postillon von Lonjumeau. 27. Tannhäuser. 28. Traviata.
Oper am Platz der Republik: 20. Iphigenie auf Tauris. 21. Zauberflöte. 22. Carmen. 23. Salome. 24. und 27. Die Stumme von Portici. 25. Das Leben des Orest. 26. Don Giovanni. 28. Der fliegende Holländer.
Städtische Oper: 20. Tannhäuser. 21. Eugen Onegin. 22. Samson und Delila. 23. und 27. Waschkinski Hochzeit. 24. Troubadour. 25. Mignon. 26. Tosca. 28. Entführung aus dem Serail.
Schauspielhaus am Gendarmenmarkt: 20. Faust. 21., 22. und 26. Liebes Geld und Lust. 23. Prinz Friedrich von Homburg. 24., 25. und 27. Wird Hill amnestiert? 28. Peer Gynt.
Schiller-Theater: 20., 21., 22., 25. und 27. Der Gewissenswurm. 23. und 26. Boudoirsache — Georges Dandin. 24. und 26. Das Friedensfest.

Theater mit festem Spielplan:

Theater am Schiffbauerdamm: Madame hat Ausgang. — **Deutsches Theater:** Der Kaiser von Amerika. — **Kammerspiele:** Die liebe Feindin. — **Die Komödie:** Die Kreatur. — **Theater am Nollendorfplatz:** Der Streit um den Sergeanten Grischa. — **Theater in der Stresemannstraße:** Napoleon greift ein. — **Komödienhaus:** Meine Schwester und ich. — **Großes Schauspielhaus:** 3 Musketiere. — **Theater des Westens:** Venezianischer. — **Metropol-Theater:** Der Bettelstudent. — **Komische Oper:** Maienlüft läßt blüten. — **Lustspielhaus:** Geschäft mit Amerika. — **Deutsches Künstler-Theater:** Ein Appell. — **Zentral-Theater (Operettenhaus):** Das Land des Lächelns. — **Theater in der Behrenstr.** 53–54: Vater sein, dagegen sehr! — **Leessing-Theater:** Flamme. — **Trianon-Theater:** Das lachende Berlin. — **Die Tribüne:** „Er". — **Wagner-Theater:** § 218 (Frauen in Not). — **Rose-Theater:** Ihre Hoheit die Tänzerin. — **Casino-Theater:** Der wahre Jakob. — **Theater in der Kleiststraße:** Sechs Personen suchen einen Autor. — **Schlesper-Theater Steglitz:** Liebe auf den zweiten Blick. — **Wintergarten, Plaza, Scala:** Internationales Varieté. — **Reichshallen-Theater:** Stettiner Sänger. — **Theater am Kottbusser Tor:** Elite-Sänger.

Theater mit wechselndem Spielplan.

Berliner Theater: 21. Eins, zwei, drei und Cooper. 22. Geschlossen. 25. 27. Der Teufelsschüler.

Nachmittagsvorstellungen:

Volksbühne, Theater am Bülowplatz: 27. Das Lied von Hoboken. — **Theater des Westens:** 20., 21. Das Land des Lächelns. — **Metropol-Theater:** 20., 21., 27., 14½ Uhr: Die Fledermaus; 17 Uhr: Friederike. — **Zentral-Theater (Operettenhaus):** 20. 21. Friederike. — **Trianon-Theater:** 20., 21. Das lachende Berlin. — **Wagner-Theater:** 20., 21. § 218 (Frauen in Not). — **Rose-Theater:** 21., 27. 14½ Uhr: Der Wirbelwind; 17½ Uhr: Ihre Hoheit die Tänzerin. — **Theater in der Kleiststraße:** 20., 21., 25 Uhr: Der gestiefelte Kater und der Osterhase; 17 Uhr: Büchse der Pandora. 26., 16 Uhr und 27., 15 Uhr: Der gestiefelte Kater. 27., 17 Uhr: Büchse der Pandora. — **Schlesper-Theater Steglitz:** 20., 21. Schneider Wibel. — **Wintergarten:** 20., 21., 26., 27. Internationales Varieté. — **Plaza, Scala:** Internationales Varieté. — **Reichshallen-Theater:** 20., 21., 27. Stettiner Sänger. — **Theater am Kottbusser Tor:** 20., 21., 27. Elite-Sänger.

Erstaufführungen der Woche:

Mittwoch. Berliner Theater: Der Teufelsschüler. — **Donnerstag.** Republik-Oper: Die Stumme von Portici. — Schauspielhaus: Wird Hill amnestiert? — **Sonntag.** Volksbühne: Rost (pol mittags 11½ Uhr).

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Weißensee.

Einladung.

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuß werden hiermit zu der am

Montag, dem 28. April 1930, abends 7 Uhr,

in unserem Verwaltungsgebäude, hier, Charlottenburger Str. 37–38, stattfindenden

ordentlichen Ausschußsitzung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht der Jahresrechnungsprüfer, Entlastung des Vorstandes und des Rendanten.
2. Bericht des Vorstandes.
3. Vortrag über „Die Berufskrankheiten in der Sozialversicherung".
4. Satzungsänderung.
5. Kassenangelegenheiten.

Zum Eintritt berechtigt sind nur die mit schriftlicher Einladung versehenen Ausschußvertreter.

Berlin-Weißensee, den 17. April 1930.

Der Vorstand:
M. Brühmüller, Vorsitzender.
G. Schraue, Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse für Berlin-Steglitz.

Bekanntmachung.

Die Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten im Ausschuß werden hiermit zu der am **Dienstag, dem 29. April 1930, abends 8 Uhr,** im Kassenlokal, Kieselstr. Körnerstr. 35, stattfindenden

ordentlichen Ausschußsitzung

höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für das Jahr 1929.
2. Abnahme der Jahresrechnung für 1929.
3. Satzungsänderung.
4. Verschiedenes.

Berlin-Steglitz, den 17. April 1930.

Der Vorstand:
Riehr, Vorsitzender.
Koslin, Schriftführer.

Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin-Lichterfelde.

Am Dienstag, dem 29. April 1930, abends 7½ Uhr, findet im Kassenlokal Berlin-Lichterfelde, Roonstr. 13, eine

ordentliche Ausschußsitzung

statt, mit folgender

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht für 1929.
2. Bericht der Kassenprüfer und Abnahme der Jahresrechnung 1929.
3. Satzungsänderung.
4. Kassenangelegenheiten.

Berlin-Lichterfelde, den 17. April 1930.

Der Vorstand:
Karl Brandenburger, Vorsitzender.

Trabrennen Mariendorf
Ostersonntag, 20. April
nachmittags 3 Uhr

Theater, Lichtspiele usw.

Sonnabd., 19. 4
Staats-Oper
Unter d. Linden
Teil-Ab. A. So. Nr. 9
Jahres-Ab.-T. Nr. 105
18½ Uhr
Parsifal
Ende 23½ Uhr

Sonnabd. 19. 4.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus II
20 Uhr
Madame Butterfly
Ende 22½ Uhr

Staats-Oper
Am Platz der Republik
R.-S. 36
20 Uhr
Der fliegende Holländer
Ende n. 22½ Uhr

Staatl. Schausph.
am Gendarmenmarkt
Jahres-Ab.-T. Nr. 93
19 Uhr
Wird Hill amnestiert?
Ende 21½ U.

Staatl. Schiller-Theater, Charltbg.
20 Uhr
G'wissenswurm
Ende 22¼ Uhr

Volksbühne
Theater am Bülowplatz.
8 Uhr
Das Lied von Hoboken
Ein Negerstück v. Gold-Weisenborn
Musik: W. Grosz
Regie: Heinz Dietrich Kenter

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
(früher Königgrätzerstr.)
Heute 7½ Uhr
Zum 1. Male:
Napoleon greift ein
von Walter Hasenclever

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Der
G'wissenswurm

Komödienhaus
Täglich 8¼ Uhr:
Meine Schwester und ich
Musik v. Ralph Benatzky

Piscator-Bühne
(Wallner-Theater)
8 Uhr
§ 218
Frauen in Not

Kleines Theat.
Merkur 1624
Täglich 8½ Uhr
Gastspiel **Gisela Werbezirk** in
Meyer's sel. Witwe
Schwank von Fritz Friedmann-Frechrich.

Metropol-Th.
Täglich 8¼ Uhr
Der
Bettelstudent
Alpar, Schützendorf, Jöken, Lichtenstein

Tonsl. a. Kottb. Tor
Kottb. Str. 6
Tägl. 8 Uhr
An beiden Osterfeiert. auch 3 Uhr zu ermäßigten Pr.
Elite-Sänger.
Das phänomenale Osterprogramm mit d. beliebten Gastsänger
Kurt Wanger

Lessing-Theater
Weidendamm 2387 u. 0848
Täglich
8¼ Uhr
Flamme
mit **Käte Dorsch**
Franz Lederer

AECHTES GROTERJAN MALZBIER — GROTERJAN — DAS ALKOHOLARME STARKBIER

Auch anwellige, appetitlose Kinder finden Groterjan „Jecker"! Seine anregende Wirkung, die hohe Nährkraft und leichte Verdaulichkeit macht sie munter und kräftigt sie zusehends.

HAUS VATERLAND
KURFÜRST 7400
REVUE SERVUS 1930'
BETRIEB KEMPINSKI

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330.
Täglich 8¼ Uhr
Majestät lässt bitten
Musik von Walter Kollo.

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23.
8½ Uhr:
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Theater d. Westens
Täglich 8¼ Uhr:
Das Land des Lächelns
Ab Ostern
Paganini
R. Tauber, V. Schwarz
An beiden Osterfeiertagen
4 Uhr
Das Land des Lächelns

Die Komödie
11 Bismck. 2414/7516
8¼ Uhr
Die Kreatur
Schauspiel von Ferd. Bruckner
Regie: Max Reinhardt

Direktion
Dr. Robert Klein
Deutsches Künstler-Theat.
Barbarossa 3937
8½ Uhr
Sex Appeal
Lustsp. v. Frederik Lonsdale
Regie: Forster Larrinaga
Albert Bassermann, Mady Christians

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8¼ Uhr
Hotel Stadt Lemberg
Preise 1, 2, 3 M.

Theater am Schiffbauerdamm
Gastspiel d. kleinen Theaters
8½ Uhr
Madame hat Ausgang
v. Thellmann, Eichlger, Wolmann, Lwowski
Vorverk. ununterbr.
Norden 281 u. 1141

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN im „Vorwärts" und trotzdem **!! billig !!**

Berliner Theater
Dönhoff 170
8 Uhr
Ende 10¼ Uhr
„Eins, zwei, drei"
von Franz Molnar
mit **Max Pallenberg.**
Regie: Gust. Hartung
Vorher:
Souper
Regie:
Heinz Hilpert.

Residenz-Theater
Künstl. Leitung
Gaston Briese
Täglich 8¼ Uhr
An beiden Osterfeiertagen
4 und 8¼ Uhr
Eisricke
Bundlunkh. halbe Pr.

GERMANIA PALAST
Frankfurter Allee 313-314
Sonnabend, 19. b. Montag, 21. April 1930
Das große Oster-Festprogramm!
Buster Keaton in seinem größten Filmerfolg:
„Wasser hat Balken"
Auf der Bühne:
1. **Fünf Count Del Ray, die große Damen-Luftakrobatin,**
2. **Zehn Grell's, die lustigen Accordeon-Matrosen,**
3. **Brehm m. sein. weißber. Wunderbären.**
Jugendl. haben Zutritt! Beg. Wochentags 6, a. d. Festtagen 3 Uhr.

SCALA
— B 5, Barbarossa 9256 —
Täglich und an beiden Oster-Feiertagen 5 und 8½ Uhr
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M.
Toto Amerikas berühmtester Clown und 9 weitere Varieté-Neuheiten

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¼
Sonnt. 2, 5 u. 8¼
Alex. E 4, 8066
INTERNAT. VARIETÉ
An beiden Oster-Feiertagen
je 3 Vorstellungen um 2, 5 und 8¼

LICHTBURG
Gesundbrunnen
Täglich
3³⁰ 6⁰⁰ 8³⁰
Wagner-Festspiele
Der Ring der Nibelungen
10 Opernszenen nach Rich. Wagners schönsten Motiven:
Blitzlichter: Rheingold, Walküre, Der Kampf mit dem Drachen, Walküre, Feuerzauber, Siegfrieds Tod, Götterdämmerung u. a.
In den Hauptrollen: Siegfried (Blankenhorn v. Gr. Schauspielh.), Brunhilde/Kundry (L. Brunner-Topas), Kriemhilde/Isoldenmarke (Jenschke), Mime (Kammersänger Werner Albert) u. a.
Vorverk. tägl. v. 11-22 U.

Winter Garten
6.15 Uhr Zentr. 2810 Rauchen erlaubt
Otto Reutter usw.

5¼ Uhr **CASINO-THEATER** 8¼ Uhr
Lothringer Straße 37.
Nur noch bis 30. April
Der wahre Jakob
Donnerstag, den 1. Mai zum 1. Male
Die Berliner Posse
Rentier Mudicke
Gutschein für 1—4 Personen
Fauteuil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M.
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 6.80 M.

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
8 Uhr:
Nur noch 14 Vorstellungen!
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

Theater i. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 926-927 8¼ Uhr
Direktion Ralph Arthur Roberts
Sonnabend, den 19. bis 30. Letzte Aufführungen
. . . Vater sein, dagegen sehr
Beide Feiertage nachm. 4 U. (halbe Pr.)

Deutsches Theater
D 2 Weidendamm 5201
8¼ Uhr
Der Kaiser v. Amerika
von Bernard Shaw
Reg: Max Reinhardt

Dir. Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104.
Merkur 1401/4330.
Täglich 8¼ Uhr
Majestät läßt bitten . . .
Musik von Walter Kollo.

Kammerspiele
D 2 Weidendamm 5201
8¼ Uhr
Die liebe Feindin
Komödie von A. P. Antoine
Regie: Gustaf Gründgens

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23.
Täglich 8½ Uhr
Geschäft mit Amerika
Lustspiel von Frank und Hirschfeld

PROGRAMM für die Zeit vom **19. bis 21. April**

KINO-TAFEL

PROGRAMM für die Zeit vom **19. bis 21. April**

BTL

Potsdamer Straße 38
Ton- und Sprechfilm:
Der unsterbliche Lump
Jugendliche haben Zutritt

Rheinstraße 14 (An der Kais.-Eiche)
Phantome des Glücks
Der Traum von Liebe

Odeon, Potsdamer Str. 75
O Mädchen, mein Mädchen – – –
mit **Harry Liedtke**

Turmstraße 12
Das Mädel aus USA.
mit **Anny Ondra**
Jugendliche haben Zutritt

Alexanderstr. 39-40
(Passage)
Den ganzen Tag geöffnet
Phantome des Glücks
Am großen Strom

Friedrichstadt

Die Kamera Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr
Unter den Linden 14
2. Woche verlängert!
Flucht nach Yedo
(Original Japan-Film)

Passage-Lichtspiele
Unter den Linden 22 (Passage)
Das große Lichtspielhaus der City
Beginn ab 2 Uhr Zentrum 6082
Der 100 prozentige deutsche Tonfilm:
Der unsterbliche Lump
mit **Liane Haid, Gust. Fröhlich**
Jugendliche haben Zutritt

Weidenhof-Lichtsp.
An der Weidendammbrücke
Friedrichstr. 136 Woch. 12, Sonnt. 3 U.
Phantome des Glücks
„The Pilgrim" und **„Feine Leute"**
mit **Charlie Chaplin**

Moabit

Artushof-Lichtspiele
Film- und Bühnenschau
Perleberger Str. 29 und Stendaler Str.
Schicksalswürfel m. **Himansku Rai**
Fräulein Lausbub m. **Dina Gralla**

Welt-Kino Beg. 5.45, 7.05, 9.05 U. und II. ab 4.15 S. 3, 5, 7, 9 Uhr
Alt-Moabit 99
Gefahren der Brautzeit
mit **Marlene Dietrich**
Jonny braucht Geld
mit **Rod la Roque**

Charlottenburg

Schlüter-Theater
Schlüterstr. 17 W. 6.30, 9 Uhr.
Beide Feiertage 3 Uhr: Jugend-Vorst.
Melodie des Herzens (mit Gesang)
mit **W. Fritsch, D. Parlo**
Kompagnon des Banditen

Wilmersdorf

Atrium Beba-Palast Bühnenschau
Kaiserallee, Ecke Berliner Straße
Beginn: Täglich 7, 9.15 Uhr
Zwei Uraufführungen:
Blockade
(Die geheimnisvolle Flotte)
Der Unglücksrabe
mit **Charlie Chaplin**
Jugendliche haben Zutritt

Schöneberg

Alhambra Sonnab 5, 7, 9 Uhr I. und II. ab 3 Uhr
Schöneberg, Hauptstr. 30
Tonfilm: **Der weiße Teufel**
mit **Ivan Mosjukin, Lil Dagover**
Beiprogramm
Jugendliche haben Zutritt

Titania (früher Ufa Schöneberg)
Hauptstraße 49 Beginn 6.30, 9 Uhr
Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr
Der 100 prozentige Tonfilm:
Der Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**

Friedenau

Kronen-Lichtspiele
Rheinstr. 65 Woch. 7, 9, Feiert. ab 5 U.
Zigeunerbaron
mit **Lya Mara, Wilhelm Dieterle**
Der Traum des Reservisten

Steglitz

Titania-Palast
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutzmuthsstr.
Beginn der Vorstellung 6.30, 9 Uhr.
Sonn- und Feiertags 4, 6.30, 9 Uhr.
Vorverkauf 11—2 und ab 5 Uhr
Der erste Farben- und Tonfilm:
Cilly mit **Marylin Miller**

Mariendorf

Ma-Li Mariendorfer Lichtspiele Sonnt 3 Jug.-Vorst.
Chausseestraße 305 W. 7, Stg. ab 5.
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Harry Liedtke**
Bühne: **Premiere** (Ausstatt.-Revue)

Südwesten

Film-Palast Kammersäle
Teltower Str. 1 W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 Uhr
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini**
Schicksalswürfel
Jugendliche haben Zutritt

Südosten

Filmeck Beginn W. 6.30 U. S. ab 3 U.
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof
Das Mädel aus USA. mit **A. Ondra**
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Luisen-Theater Anf. W. 6½, Sonnt. 3 U.
Reichenberger Str. 34
Lohntag — Auf dem Lande — Vergnügte Stunden m. **Charlie Chaplin**
Turksib
Bühnenschau
Jugendliche haben Zutritt

Stella-Palast Tonfilm und Bühnenschau
Köpenicker Straße 11—14
Beginn der ersten Vorstellungen:
Sbd. 5.30, 1 u. 2. Feiertag 3 Uhr
Die große 100 prozentige Tonfilmoperette:
Liebeswalzer mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**
Dazu das tönende Beiprogramm

Sternwarte – Treptow
Sbd. 8 Uhr, Stg., Mo. 4, 6, 8 Uhr
Der Elbstrom

Neukölln

Primus-Palast W. 7, 9.15 U.
Am Hermannplatz Stg. 4.45, 7, 9.15 U.
Der große 100 prozentige Tonfilm:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt

Kukuk Wochent. 5, 7, 9 U. Sonnt. 3, 5, 7, 9 U.
Kottbusser Damm 92 **Tonfilm!**
Es gibt eine Frau, die dich niemals vergißt mit **Lil Dagover**

Excelsior Wochent 5, 7, 9 U. Sonntag 3, 5, 7, 9 U.
Kaiser-Friedrich-Straße 191
Der Liebeswalzer (Tonfilmoperette)
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**

Stern, Hermannstraße 49
Wochent. 5, 7, 9 U. Sonntags 3, 5, 7, 9 U.
Der Liebeswalzer (Tonfilmoperette
mit **Lilian Harvey, Willi Fritsch**

Osten

Concordia-Palast
Andreasstraße 64
Beginn Woch. 5, 7, 9 U., Sonnt. ab 3 U.
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Harry Liedtke**
Das Land ohne Recht
Bühnenschau

Germania-Palast
Frankfurter Allee 314
Beginn der ersten Vorstellungen:
Sbd. 6, 1. u. 2. Feiertag 3 Uhr
Wasser hat Balken
mit **Buster Keaton**
Beiprogramm — Gr. Varietéschau
Jugendliche haben Zutritt

Luna-Filmpalast
Gr. Frankfurter Str. 121
Troika, gleichzeitig mit der Uraufl.
Tonfilm mit Gesangseinlagen
Olga Tschechowa, Hans A. von Schlettow, Mich. Tschechow u. a. m.

Schwarzer Adler
Frankfurter Allee 99
Woch. 5, 7 u. ca. 8.45, Stg. 3, 5, 7 u. ca. 8.45 U.
Sie sehen und hören den großen Tonfilm **Liebeswalzer** mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**
Hervorragendes Beiprogramm

Comenius-Lichtspiele
Memeler Straße 67 Anf. 6, 8¼ U
Beide Feiertage ab 5 Uhr
Katharina Knie (Die Tochter des Seiltänzers) mit **Carmen Boni** und **Eugen Klöpfer**
Menschen am Sonntag
der hervorragende Großfilm

Neu-Lichtenberg

Kosmos-Lichtspiele
Lichtenberg, Lückstraße 70
Spielereien einer Kaiserin
mit **Lil Dagover**
Menschen am Sonntag
Auf der Bühne: **Rasch ein Kind**

Friedrichsfelde

Kino Busch W. 6.15, 8.45 Uhr S. 5, 7 u. 8.45 Uhr
Alt-Friedrichsfelde 5
Donauwalzer mit **Harry Liedtke, Ernst Verebes**
Der Cowboykönig von Chikago
mit **Hoot Gibson**

Niederschöneweide

Elysium (früher Film-Palast)
Hasselwerder Straße 17
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Harry Liedtke, Fritz Kampers**
Das Land ohne Recht
Revue **Fasse dich kurz**
Bühnenschau

Nordosten

„Elysium" Film und Bühne Stg. 3.15 Jug.-V.
Prenzlauer Allee 56 W. 3.15, S. 3.15 U.
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
(Tonfilmoperette)
Beide Feiertage Jugendvorstellung

Weißensee

Schloßpark Film-Bühne
Berliner Allee 205—210
Richard-Tauber-Tonfilm!
Ich glaub nie mehr an eine Frau

Norden

Alhambra
Müllerstraße 136, Ecke Seestraße
100 prozentige Tonfilmoperette:
Der Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, W. Fritsch**

Pharus-Lichtspiele
Müllerstraße 142 W. 5¼ U. Stg. 4 U.
Gaukler mit **Käthe von Nagy**
Der Sieg des Herzens

Marga-Lichtspiele
Schulstraße 29
Die nicht heiraten dürfen
Die Buddenbrooks, nach dem Nobelpreisroman von **Th. Mann**
Bühnenschau

Gala-Lichtbühne
Usedomstr. 14 Anf. 6, 8.30. S. 5, 7, 9 U.
Das Recht auf Liebe
mit **Eveline Holt**
Fleck auf der Ehr'
nach **Anzengruber**

Noack's Lichtspiele
Brunnenstraße 16 Wtg. ab 5, Stg. ab 4 U.
Das Liebeskleeblatt
Wer hat Robby gesehen?
mit **C. Aldini**
Auf der Bühne:
Vicky und Luise Werkmeister

Prater-Lichtspiel-Palast
Kastanienallee 7-8
Wochentags 5.30, Sonntags 4 Uhr
O Mädchen, mein Mädchen
mit **Harry Liedtke**
Rund um die Kaktusfarm
Bühne: **6 lustige Vagabunden**

Skala-Lichtspiele
Schönhauser Allee 80
W. 6, Sbd. 5, Stg. ab 4.30 U.
Die drei neuesten Chaplin-Filme
Das Ladenmädel m. **Mary Pickford**

Colosseum Wtgs. 5, 7, 9 Uhr Stgs. ab 3 Uhr
Schönhauser Allee 123
Die große Tonfilmoperette:
Zwei Herzen im Dreivierteltakt
Jugendliche haben Zutritt

Gesundbrunnen

„Alhambra"
Badstraße 58
Mädel aus U.S.A. mit **A. Ondra**
Diamantendiebstahl mit **Tom Mix**
Große Bühnenschau

Ballschmieder-Lichtsp
Badstraße 16
Der 100 prozentige Tonfilm:
Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**
Große Bühnenschau

Humboldt-Theater
Badstraße 19
Das große Osterprogramm und die ausgesuchte Bühnenschau

Kristall-Palast
Prinzenallee 1—6
Woch. 5, 7, 9. Stgs. 3, 5, 7, 9 U.
Der 100 prozentige Tonfilm:
Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**
Große Bühnenschau

Pankow

Palast-Theater W. 6.30, 9 U. Stg. ab 4 U.
Breite Straße 21 a
Der 100 prozentige Tonfilm:
Der unsterbliche Lump
mit **Liane Haid, Gustav Fröhlich**
Jugendliche haben Zutritt

Tivoli, Pankow
Berliner Straße 27
Beg. 7, 9 U., Sbd. u. Stg. ab 5 U.
Der 100 prozentige Tonfilm:
Liebeswalzer
mit **Lilian Harvey, Willy Fritsch**

Niederschönhausen

Film-Palast Niederschönhausen
Blankenburger Straße 1 W. 6.30, 9 U. Stg. 4.30, 6.45, 9 U.
Die Jagd nach der Million
mit **Luciano Albertini**
Jennys Bummel durch die Männer

Tegel

Filmpalast Tegel
Bahnhofstr. 2 W. 6, 8¼, Stg. 4¼, 6¼, 8¼
Sonnt. 2 Uhr Jugendvorstellung
Stud. chem. Helene Willfüer
mit **Olga Tschechowa**
Bühne: Gastspiel russisch. Künstlertheater. **Karussell**

„Kosmos" Filmbühne
Hauptstraße 6
Der 100 prozentige Tonfilm:
Der unsterbliche Lump
mit **Liane Haid**
Bühnengastspiel Inge Range

Union-Theater
Hauptstraße 3 Beg. Wtg. 6, 8¼ U.
Stg. 2 U. Jugendvorst. Stg. 4¼, 6¼, 8¼ U.
Madame im Schlafwagen
Das letzte Fort

Hennigsdorf

Filmpalast Beg. W. 6, 8.30 Stg. 4¼, 6¼, 8¼ U.
Berliner Straße 59 Stg. 2 U. Jug.-Vorst.
5 Tage auf Leben und Tod
mit **C. de Vogt**
Beiprogramm

Der Abend
Spätausgabe des Vorwärts

Musik und Technik

Das Problem einer kommenden Musik

Von Robert Beyer

Die Aetherwellenmusik des Russen Theremin hat seinerzeit, vorgeführt vor einem Parkett von Fachleuten, außerordentliches Aufsehen erregt. Vor allem interessierte die Frage: was bedeutet die elektrische Tonerzeugung für eine künftige Entwicklung der Musik? Ueber die handgreifliche Aktualität hinaus entwarf man Zukunftsbilder von einer ganz neugearteten Musik. Wir sehen davon ab, wie diese Vorstellungen inhaltlich im einzelnen beschaffen waren und fragen: sind überhaupt sachliche Voraussetzungen vorhanden, die Idee einer neuen und kommenden Musik zu rechtfertigen und ihre Verwirklichung zu garantieren? Oder — stehen wir mit Ansprüchen dieser Art auf dem Boden einer haltlosen Spekulation? Diese Frage ist im eigentlichsten Sinne kritisch. Von ihrer befriedigenden Antwort hängt es ab, ob und in welchem Umfang sich mit dem neuen instrumentalen Mittel Vorstellungen von einer neuen Klanggestaltung verbinden lassen.

Vorläufig steht eine Verwirklichung solcher Ideen noch aus. Wir sagen „vorläufig". Es scheint ein soziologisches Gesetz zu sein, nach dem sich alles Neue erst in die traditionelle Form hüllt. Das junge Auto will möglichst eine Chaise sein. Die junge elektrische Tonerzeugung will möglichst das bisherige Instrumentarium kopieren. Wie schon angedeutet, wird nur ein „vorläufiger" Zustand bezeichnet, gleichsam der augenblicklich praktische Stand des Problems „Musik und Technik". Oder denken wir an den Tonfilm — Ort, wo die Berührung von Musik und Technik aktuelle Wirklichkeit ist. Auch hier ist die Maschine Reproduktionsmechanismus, wiederholt sie die Leistungen bisheriger Musik.

Die Voraussetzungen der neuen Musik

Die sachlichen Voraussetzungen sind zunächst dort zu suchen, wo das eigentilch Neuartige beginnt, nämlich bei der Apparatur selbst. Da alle technischen Einzelheiten für die folgenden Ausführungen unerheblich sind, uns vielmehr das Besondere, das die Maschine leistet, „an sich" interessiert, also das, was mit den instrumentalen Mitteln und Möglichkeiten der bisherigen Musik nicht mehr vollbracht werden kann, können wir die heute so aktuelle Tonphotographie in den Kreis unserer Betrachtungen miteinbeziehen. Zumal beiden Verfahren das gemeinsam ist, was ihr spezifisches Leistungsvermögen erst ausmacht, die Umwandlung elektrischer Energien in akustische, umgekehrt die Umwandlung akustischer Energien in elektrische. Wir müssen uns vorstellen, daß erst aus einer eigenartigen Verbindung der beiden Verfahren — elektrische Tonerzeugung und Tonphotographie — das Instrument der Zukunft, von dem die Verwirklichung einer ganz neugearteten Musik zu erwarten ist, entstehen wird.

Die so gedachte akustische Maschine ermöglicht zweierlei, das für eine kommende Musik wichtig sein wird. Einmal die bewußte Konstruktion von Klangfarben. Das ist so zu verstehen. Ein jeder Klang besteht aus einer Reihe von Teiltönen, die in einem bestimmten Stärkeverhältnis zueinander stehen und so charakterisiert seine spezifische Klangfarbe ausmachen. Bisher war die Anzahl der Klangfarben gebunden an die natürlichen Bedingungen der körpergebundenen Tonerzeugung. Nunmehr wird es möglich, in die Teiltonstruktur und ihren Aufbau direkt gestaltend einzugreifen, dadurch, daß sich dort, wo alle Akustik elektrische Schwingung ist, elektrische Verfahren einschalten lassen, wie z. B. das elektrische Wellenfilter. Bestimmte Teiltöne lassen sich mit ihm aussieben und damit die vorgegebenen Klangfarben abändern, umfärben. Kurz, mit diesen und ähnlichen Methoden wird es möglich, den Klang zu atomisieren, aus seinen Atomen neue Klangfarben aufzubauen, die Klänge zu mischen, wie man Farben mischt, ein Klangfarbenreich von fast kosmischer Weite zu durchlaufen, das über die bekannten Grenzen weit hinausgeht.

Zum anderen läßt sich der Raum, in dem eine Musik sich abspielt, zugleich mit ihr aufnehmen. Zum erstenmal klingt durch die Maschine in die Musikwelt „real" der Raum hinein. Denn wir hören bei einer Raumtonaufnahme, wie die Musik in einem anderen und fremden, scharf von uns geschiedenen Raume abläuft. Das bedeutet: der raumtonal gefärbte Klang ist nicht mehr unmittelbar und leibhaftig bei uns im Raume, wie im Konzertsaal oder in der Oper, sondern er steht uns objektiv, als ein räumlich in sich geschlossenes Klangbild gegenüber, und ist uns ebenso fern wie der lebendige Schauspieler im Filmbild. Um das Wichtigste und Verständlichste zu sagen: Durch die Maschine wird es möglich, den real mitklingenden Raum wie die Klangfarbe, die bisher in der Musik eine untergeordnete Rolle spielte, als wesentliches Gestaltungselement in die Komposition einzubeziehen. Eine Klangwelt vermag nunmehr lebendig zu werden, wie sie bisher noch nicht gehört wurde. Was uns die Maschine heute bietet — in ihren Möglichkeiten durch einen gänzlich falschen Ausgangspunkt gehemmt, ist gleichsam nur ein Vorwort zu allem dem, was uns noch erwartet.

Das Mißverständnis der jetzigen Musik

Entscheidend bleibt, ob die Musik selbst das Bedürfnis hat, sich der neuen instrumentalen Mittel, die vollkommener sind als unsere Phantasie, zu bedienen. Denn die Maschine an sich ist nur Möglichkeit. Die Gebrauchsanweisung, wie die neuen Formmöglichkeiten zu verwerten sind, liefert erst das Sachgebiet „Musik". Nun befindet sich die Musik in einer Krise. Die Mittel und Möglichkeiten ihrer klanglichen Entfaltung sind problematisch geworden, aus einem Streben nach neuen Ausdrucksformen. Dieser Vorgang stellt sich in großen Zügen so dar: Die Musik hat zur Zeit der Romantik ihren Höhepunkt erreicht. Seitdem befindet sie sich in einem Zustand allgemeiner Auflösung und tiefgehender Zersetzung mit allen Begleiterscheinungen des Radikalismus. Die treibende Kraft aber, welche die bisherige Grundgestalt der Musik ausstrahlt und zwangsläufig zu ihrer vollständigen Destruktion führt, ist die Tendenz, einer neuen Klangwirklichkeit Raum zu schaffen. Wir nennen das „Neue", wenn wir sagen, die musikalische Entwicklung der letzten Jahrzehnte wird wesentlich bestimmt durch das Erscheinen der „Klangfarbe". Die Klangfarbe, bisher ein untergeordnetes Ausdrucksmittel, wird einmal so wichtig im Impressionismus (Debussy) und Expressionismus. Schönberg hat in seiner Harmonielehre die Klangfarbenmelodien vorausgesagt. Der Wille, die Klangfarbe zu verselbständigen, führte zu einer Erweiterung der tonalen Beziehungen und letzten Endes zur Atonalität, wo eben zugunsten der beziehungs- und rücksichtslosen Herausstellung des Klanges, der Farbe an sich, der bis dahin tonal kadenzierende Tonraum gesprengt wird.

Das künstlerische Denken, das die atonale Situation geschaffen hat, ist zwiespältig. Einerseits ist es stark genug, um die tonalen Materialbeziehungen zu zerschlagen und die musikalische Form bis an die Grenzen des Sinnvollen zu zerfasern. Andererseits ist es zu schwach, um ein positives Klangbewußtsein wiederherzustellen, um zur Form zurückzufinden. Es sei denn, daß man sich mit dem zufriedengibt, was die heutige Musik leistet. Um das aus seinen ursprünglichen Zusammenhängen herausgenommene Material wieder formal zu binden, blieb nichts anderes übrig, als die überlieferten Stilprinzipe und Formschemata zu kopieren und mit den atonalen Errungenschaften zu durchsetzen. Schließlich kam man mit den Praktiken des Kontrapunktes und der Harmonie nicht mehr verarbeiten, was nicht vom Standpunkt der Tradition betrachtet werden kann. So entsteht die paradoxe Situation, daß man die Musik des Mittelalters und der folgenden Jahrhunderte wieder pflegt und ihre Stilelemente als formales Bindemittel in das beziehungslos gewordene Tonmaterial einführt, zugleich aber sich Jazz und Geräusch nicht entgehen läßt. Was herauskommt, ist ein ungeheuerlicher Stilmischmasch, trägt die Züge einer kranken Spätzeit an sich. Zur Form zurückfinden kann nur heißen, die Form nicht aus der Vergangenheit, sondern aus dem Zustand der totalen Veränderung ableiten, aus dem „Neuen", was hinter der Destruktion steht und zur Verwirklichung drängt — heißt, eine neue und höhere Form statuieren, die sich zur alten, zerschlagenen einstellt als nächste Stufe einer einheitlichen Treppe der Aufwärtsentwicklung, heißt zuletzt, das Formgesetz der Klangfarbenmusik verwirklichen.

Perspektiven

Daß der Versuch scheitern mußte, liegt nicht daran, daß die Zielsetzung „Klangfarbenmusik" falsch ist, sondern daran, daß das künstlerische Denken sich nicht „grundlegend" geändert hat, entsprechend der neuen Problemstellung. Man ist auf halbem Wege stehen geblieben, anstatt auch noch mit dem letzten Rest an Tradition aufzuräumen — und dies, um den Geschmack der Moderne mit dem des Publikums zu versöhnen. Klangfarbenmusik ist von vornherein Zielsetzung auf einer neuen und anderen Stufe. Die bisherigen künstlerischen Denkmittel und instrumentalen Darstellungsmittel der Musik reichen zu ihrer Verwirklichung nicht mehr aus. Es muß sinnlos bleiben, ein Klangfarbenreich von fast kosmischer Weite wie die rein qualitativen Beziehungen der Klangfarben zueinander noch in einem vierstimmigen Satze vollenden zu wollen. Man kann sagen, daß die Idee der Klangfarbenmusik schon auf die Maschine und ihre Möglichkeiten hin entworfen ist, auf den atomisierten Klang, auf den real mitklingenden Raum, nicht mehr auf die Möglichkeiten einer körpergebundenen Tonerzeugung und die damit zusammenhängende Kompositionstechnik. Gegenüber der vorgegebenen Begrenzung mußte die Idee, die von vornherein außerhalb dieser Grenzen erfunden war, zur Destrukiton des bisherigen Musiklebens führen, zur Atonalisierung. Die Atonalität ist die letzte Etappe, wo versucht wird, mit den bisherigen Mitteln und Möglichkeiten der Musik die Klangfarbe zu verselbständigen. Die nächste Etappe ist die der kommenden Musik, der Klangfarbenmusik und der Gestaltung ihrer Grundlagen.

Wir können sagen: Der Fortschritt der Musik geht mitten durch die Maschine hindurch. Das Problem, das sich heute stellt, ist das der Umschaltung von einer handwerklichen Produktionsmethode auf eine technische. Seine Lösung bedingt eine grundsätzlich neue Verkörperung der Idee „Musik", ebenso wie das Auto eine grundsätzlich neue Darstellung der Idee „Fahren" ist. Deshalb wird der Fortschritt, verglichen mit den bisherigen Jahrhunderten, so groß sein, weil zum ersten Male gänzlich neue Faktoren Träger dieser Idee sind, weil er mehr ist als ein Stilwandel im Rahmen der bisherigen Grundform „Musik", wie z. B der von der Klassik zur Romantik, weil der Beginn auf einer gänzlich neuen Ebene einsetzt, zu der es keine Brücke von dem jetzigen künstlerischen Handwerk aus gibt.

Nicht zuletzt sind der Musik ganz neue Aufgaben gestellt, wie das der Tonbildverbindung. Die bisherigen Möglichkeiten reichen allenfalls aus, um das Bild zu „begleiten", um sich selbst als schon vorgeformte Musik in Szene zu setzen und regiemäßig behandeln zu lassen. Sie genügen aber nicht, um den Klang der visuellen und stummen Musik des Films kontrapunktisch einzufügen. Das Tonbildproblem ist erst in dem Formgesetz der kommenden Musik aufzulösen. Heute ist der Tonfilm noch ein Außengebiet der Musik. Morgen wird er ihr organisch zugehören, dann, wenn die Musik schlechthin „kommende Musik" ist. Film und Tonfilm, die heute noch als Kunstgattungen mit einer eigenen Problematik neben den handwerklich produzierenden Künsten existieren, bezeichnen, von hier aus gesehen, nur die technischen Formen, in denen die Kunst weiterhin sichtbar und hörbar fortleben wird.

Max Barthel: Der Schrei

Holzschnitt von Sella Hasse

Der Werktag neigte sich dem Ende,
Der Abend zeigte sich, die Ruh,
Schon sehnten sich die müden Hände
Dem goldnen Licht der Stille zu.

Maschinen gingen schnell und singend,
Elektrisch gleiste grelles Licht.
Die Werkbank war Metall und klingend.
... Ein Schrei! Es saust und klirrt und bricht!

Wir hörten jenen Schrei und brausend
Wuchs er durch den erhellten Raum,
Der Motor ging noch dunkelsausend
Wie Brandungsschlag im letzten Traum.

Ein Mensch sank hin an der Maschine!
Alarm! Wir ließen unsre Bank ...
Der Splitter einer Eisenschiene
Dem Bruder in das Antlitz sprang!

Zerriß das strenge Schild der Sterne,
Der Augen Licht und Harmonie,
Zerschlug die Wunder im Gehirne,
Zerschlug des Daseins Melodie!

Das letzte Wunder wurde sichtbar:
Ein goldnes Strahlennetz zerriß!
Wo Freude, Lebenslust und Licht war,
Fiel Schatten hin und Finsternis!

Der Mann mit seiner Sterbewunde
Ward fortgetragen, und sein Blut
Erfüllte jene Arbeitsstunde,
Erfüllte uns mit Haß und Wut!

Noch ging die Arbeit dunkel brausend
Durch Wut und Blut. Doch ihr Akkord
Schwoll an und wurde groß und sausend,
Rebellenschrei wie: Brudermord!

Wir hörten ihn verstört. Und weiter
Ging alles. Feierabend kam,
Der uns als tröstlicher Begleiter
In seine Bruderhände nahm.

Jaoë jaoë Kaiffun über Schanghai

Roman eines Aufstands

von Friedrich Lichtneker

(9. Fortsetzung.)

Das turbulente Leben in der Nanking-Road ließ sie unbeteiligt. Tausende Reklamefahnen wehen von den Kaufpalästen. Ihre Farben schreien mit den Häusen der Chinesen um die Wette.

Der Gelbe unterbrach das Schweigen. Seine Finger zeigten unauffällig auf das Gegenüber der Straße. „Sehen Sie, Monsieur Marin, die beiden riesigen Türme?" Diese beiden Türme sind die größten chinesischen Warenhäuser Schanghais: Sincere und Wing-ou. „Die haben ihre Geschichte. Ihre Besitzer wollen sich gegenseitig an der Höhe dieser Bauwerke überbieten. Wer weiß, wie das enden wird. Wehe, wenn sie dem Himmel zu nahe kommen! Die zu oberst sind, wird es schwindeln vor der Tiefe, die aber zu unterst werden sich durch die Höhe erdrückt fühlen. Es wird einmal eine furchtbare Katastrophe geben."

Marin sah ihn an. Er hörte eine Stimme, die unheimlich warnend klang. Fühlte sich benommen. Viel Dunklem, Unbekanntem war er mit einem Male begegnet. Es mußte sich erst alles in seinem Kopfe ordnen.

In knapper Entfernung vom Tische, an dem die beiden Männer saßen, stand eine Frau. Blickte unverwandt nach Mr. Smith. Dem Franzosen entging nicht die Unruhe, von der seine neue Bekanntschaft ergriffen wurde. Er lenkte seine Aufmerksamkeit auf die Frau. Eine Tatarin, gedrungen, doch nicht ohne Schönheit und von unheimlichem Ausdruck im Blick großer Augen. Ihre Kleidung war einfach, unauffällig.

Smith bemächtigte sich Nervosität. Rasch, doch nicht ohne sichtbaren Zwang, erhob er sich und verabschiedete sich von Marin. „Wir werden uns gewiß noch treffen", sagte er mit Bestimmtheit.

„Vielleicht besuchen Sie mich einmal", entgegnete Marin. Gab ihm seine Adresse. Dann ging der Halbchinese mit der Frau, die bereits von deutlicher Ungeduld erfüllt war.

Der Abbruch der Unterhaltung war ein jäher. Sie hatte einen Schimmer von Unwirklichkeit und billiger Romantik.

Als Marin zu seinem klaren, verstandesmäßigen Denken zurückgelangte, kam er zu der Ueberzeugung, daß Zusammenhänge bestünden. Es wurde ihm klar, daß in den Worten des Fremden, daß in der Begegnung überhaupt viel mehr verborgen liege, als er zu ahnen wage.

10.

Diese Begegnung ließ in Marin Unruhe und Fieber zurück. Lillian gegenüber schwieg er davon. Um so aufmerksamer beobachtete er sie. Hatte einen Blick, den sie an ihm bisher nicht gekannt hatte. Etwas brachte sie aus dem Gleichgewicht. Sie suchte nach Gründen. Konnte sie nicht finden. Bekam es wieder mit der Angst zu tun und war unsicher. Um diese Zeit war es auch, daß Kead ihr wieder öfter als sonst begegnete, sein Auge den dunklen unbestimmten Ausdruck annahm, der sie maßlos erschreckte. Ununterbrochen sah sie sich von ihm umlauert. Ging aus dem Hause. Eilte zu Marin. Es war gegen Abend.

Marins Wohnung verließ ein dunkelhaarig, schmierig zerlumptes Frauenzimmer; die Augen glasig, tief in die Höhlen gefallen, der Mund wulstig, brutal, sinnlich, die Gesichtshaut ledern, schlaff herabhängend, die Gestalt knochig und hart. Schwippte, taumelte, schlich an Lillian vorbei, geduckt, verprügelt, feig und satt. Sah furchtbar armselig aus, erbarmungswürdig, ekelerregend. Zurückblieb ein fader Geruch ungewaschener Wäsche.

Lillian wankte nicht. Hielt sich aufrecht. Stand unbeweglich. Sie hatte noch das Weib vor Augen. Dann stieg eine heiße Welle Blutes in ihr auf. In ihren Adern stieß und hämmerte es. Ein leichter Schwindel. Sie suchte nach Halt. Schloß die Augen für Sekunden. Schlug halb die Lider auf und stierte regungslos vor sich hin, in gähnende Leere. Kehrte um, stand wieder auf der Straße und wollte sich treiben lassen. Knapp vor ihr wieder das Weib; es führte lebhafte, aber unverständliche Reden mit einem Mann, der ihrer ebenbürtig war in Art und Aussehen. Die Auseinandersetzung der beiden schien eine erregte. Lillian gewann verhältnismäßig rasch ihr klares, durchsichtiges Denken zurück. Bekam Interesse für die beiden. Ging scharf an ihnen vorbei, verstand nichts von den Fetzen Reden, die an ihr Ohr flogen. Russen, soviel konnte sie feststellen.

Was hatte Marin mit ihnen zu tun? Welche Verbindungen? Unruhe, Angst und Besorgnis um den Mann erfaßten sie, wuchteten alle Gefühle, wie Verzweiflung, Demütigung und Haß in ihr nieder. Nichts mehr, was sie abhielt, zu ihm zu eilen, sinnlos, triebhaft.

Marin empfing sie, sorglos lächelnd. Charmierte, scherzte und liebkoste sie. Lillian wich dem aus, ohne daß er es merkte. Fühlte ein wenig seelische Erleichterung. Er war ahnungslos, spielte Unbefangenheit, war launig und beweglich.

Lillian sprach kein Wort von dem, was sie zuvor erlebt hatte. Allmählich kroch es an ihr empor; eine namenlose Enttäuschung. Sie überschwemmten Verzweiflung, Demütigung, Haß. In ihr stürzte alles zusammen. Hohl und leer, ein luftloser Raum war sie.

Sie lächelte zu Marin hinüber, ein gewöhnliches, inhaltloses Lächeln; eine Entspannung der Muskeln. Der Mann war ihr fremd und unbedeutend geworden. Sie hatte jede innere Beziehung zu ihm verloren. Nun war sie über sich hinweggetreten; das erstemal. Es war ein entscheidender Schritt.

Sie lebte ihr Leben wie sonst, spielte Golf, Polo, Tennis, ritt und tanzte, aber mit Aufwand von Energien, besessen davon, leidenschaftlich, sich daran besinnungslos verschwendend.

In dieser Zeit war es auch, daß Marins Auftreten in der Gesellschaft Schanghais zum ständigen Thema wurde. Seine Vertraulichkeiten mit dem Polizeichef und Mr. Kead gaben reichlich Anlaß dazu. Noch war man sich über seine künftige Position nicht im klaren. Wohl aber spannen sich Fäden seltsamster Vermutungen und Bedenken. Marins Kredit wuchs.

11.

Am linken Ufer des Hwangpu, jenseits des französischen Settlements, lebt das unvergängliche, tausendjährige China. Es drängt sich Haus an Haus; einstöckig, aus Holz oder Lehm. Darüber schaukeln windschiefe Dächer, baumeln zahllose Fähnchen und schmutzige Fetzen. Laden reiht sich an Laden, die als viereckige Höhlen auf die Straße münden. Vor den Geschäften brüllen, krächzen, kreischen backengebläht die Händler; eintönig, lähmend im Ton. In den engen, schmutzstarrenden Gassen hallt und bricht sich der Lärm. Rhabarbar, Moschus, Galläpfel, Seide, schmierige, stinkige, schwarze Seife, Figurinen, Töpfe, zweifelhafte Lebensmittel, echte und falsche Steine, Opium, Morphium, Haschisch und billige Arbeitskräfte. Alles durcheinander. Dollar, Pfund, Tael, Yen. Gaunerei, Geschäftstüchtigkeit, und vor allem eine stets übertriebene Höflichkeit, die den Käufer anlockt, einfängt, ausfackt.

Eine lange, endlose Straße. Am Ausgang liegen die unzähligen Opiumhöhlen. Inmitten dieser Umgebung ein kleines, zierlich gebautes Haus, unscheinbar, versteckt, als wäre es von aller Welt längst vergessen.

Auf einem Sofa lässig hingestreckt, vor sich ein Schriftstück, mit chinesischen Zeichen dick betuscht und mit dem Buchstaben P gezeichnet, lag Mr. Smith, wie er sich bescheiden genannt hatte. Er stak in einem schwarzen, wenig bestickten Kimono. Die dunklen Haarsträhnen fielen ihm vor die Stirn. In der matten, grünlichgelben Beleuchtung nahm sein Gesicht einen seltsam schönen Ausdruck an. Wenn er sprach, schlossen sich halb die Lider.

Die Frau, die jetzt mit kurzen energischen Schritten den Raum abmaß, die Hände in die Hüften gestemmt, den Kopf willensstark, trotzig in den Nacken geworfen, diese Frau war jene Tatarin, die Mr. Smith aus dem Café in der Nanking-Road abgeholt hatte. Sie hielt in ihrem Schritte inne. Richtete den Blick fest auf den Mann, der sie ansprach: „Mara, du wirst endlich reisen müssen."

„Natürlich werde ich reisen."

„Du wirst früher abreisen, als wir es ursprünglich planten." Er faltete das Schriftstück, übergab es ihr. Sagte mit skeptischem Lächeln: „Wir werden sehen, wie sich deine Regierung dazu verhalten wird."

Mara nahm das Schreiben entgegen. Schob es in die Seitentasche ihrer Khakijacke.

„Du bist übelgelaunt, meine Kleine", spöttelte der Halbchinese.

Ohne aufzuhören, den Raum zu durchmessen, sprach sie zu ihm: „Du hast komische Ambitionen, mein Freund, dich mit diesem ehemaligen Polizeiagenten an einen Tisch zu setzen."

Der Mann machte eine Bewegung, die sein Erstaunen über ihre Informationen ausdrückte.

Mara lächelte, setzte fort: „Du brachtest in Erfahrung die peinliche Geschichte von Wassili Popkin . . ." Sie sah ihm mitten ins Gesicht. „Du weißt doch, wen und was ich meine? Die beiden Briefe, die meinem Landsmann dieser Monsieur Marin abgenommen hat. Du überschätzt ihn, den Fall. Die beiden Briefe, deren Inhalt selbst Wassili und auch ich nicht kennen, spielen keine namhafte Rolle in unserer Aktion. Scheinbar weiß der Franzose nichts Rechtes damit anzufangen. Was aber machst du? Du folgst dem Franzosen auf Schritt und Tritt. Sprichst ihn endlich in dem Café an. Unterhältst dich mit ihm. Hetzest ihm diese schmutzige Natascha auf den Hals. Wassili opfert sie, seine Geliebte, der Politik. Der Phantast! Du wunderst dich, daß ich das alles weiß?! Nun wisse, die dumme Geschichte mit den Briefen ist zu Ende. Marin kann sie nicht verwenden. Kein Mensch würde an deren Echtheit glauben und nur ein politisches Manöver dahinter vermuten. Wassili und Natascha reisen heute noch nach Rußland. Jetzt staunst du? Du solltest doch schon längst wissen, daß ich meine Schule in Moskau genossen habe. Meine verwandtschaftlichen Beziehungen führen direkt zur Tscheka. Du hältst dich bloß auf. Alle Menschen halten sich im Leben auf, mit der Philosophie, Religion und Kunst. Das waren und sind Privilegien der Besitzenden. Im übrigen aber förderten sie den Intellektualismus. Seitdem gibt es mehr Kult unter den Menschen als Steine auf der Straße."

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Buch

Die Silbergrube

Selma Lagerlöf: Die Silbergrube, Erzählungen. 199 S. Albert Langen, Verlag für Literatur und Kunst, München. Die virtuose Erzähungskunst der Lagerlöf, ihr Reichtum im Finden phantastischer und märchenhafter Situationen im Alltag tritt in diesen Erzählungen besonders deutlich hervor. Teils Legenden, teils in der Art von Tagebuchaufzeichnungen über die Entstehung ihrer Erstlingswerke zeigen diese in ihrer hervorragend gesammelten und gedrängten Art besonders eindringlichen Miniaturen weit deutlicher als die großen Romanwerke die Tendenz der Lagerlöf: „Zu unterhalten, zu belehren und ein klein bißchen zu chokieren" — eine Absicht, die sie in einer der Erzählungen dem großen dänischen Literaturkritiker Georg Brandes zuschreibt.

Nur um ein „klein bißchen zu chokieren", scheint jede der Geschichten in eine deutlich ausgesprochene moralische Sentenz zu münden. Der Inhalt dieser Moral ist: „Praktisches Christentum". Sie erkennt die Mängel dieser rohen Welt und appelliert an den guten Willen der Menschen, um das wahre Gottesreich auf Erden zu errichten. Sie predigt die ehrliche Erfüllung der Christentugenden, wie sie sich der kleine Mann vorstellt, der die böse Welt verbessern will: Nächstenliebe, Demut, Sparsamkeit, Arbeitseifer, Mildtätigkeit und — „Man soll nie denken" ist sogar eine der Erzählungen überschrieben, nie wider göttlichen Ratschluß murren. Bei aller inneren Wärme und aller Gutgläubigkeit der Dichterin, die in einer Rede an das ökumenische Konzil 1925 die Menschen zu brüderlicher Liebe und Einigkeit in Gott aufruft, kann man sich ihr irdisches Gottesreich und ihren Himmel, den sie den Mühseligen und Beladenen, den Gläubigen und Demütigen verheißt, doch nie anders vorstellen, als sie ihn selbst im „Traum vom Tagelöhner" beschreibt: Als etwas muffige, aber gemütliche gute Stube des wohlhabenden und wohlwollenden Herrn Pastor.

Heinrich Jakubowicz.

Rätsel-Ecke des „Abend".

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. Ein Tier, ohne das kein Ostern denkbar ist; 2. Osterbraten; 4. bei alt und jung beliebtes Ostergeschenk; 6. Frühlingsfest; 8. bei alt und jung beliebtes Ostergeschenk; 9. das gleiche; 11. französischer Artikel; 12. hinweisendes Wort; 15. Eßgerät; 18. wie Nr. 4; 19. Zahl; 20. deutscher Fluß. — **Senkrecht:** 1. schwäbisches Bad; 3. Gestirn; 4. lateinisch „und"; 5. Diphthong; 6. Morgenland; 7. Gegenteil von „hoch"; 8. arabischer Artikel; 10. Eselsschrei; 13. das Wesen, dem wir Nr. 4 waagerecht verdanken; 14. Festgetränk; 16. französischer Artikel; 17. chinesischer Vorname.

Dröhnen und Tönen.

Im Kriege unentbehrlich sind „eins-zwei",
Der Rennstall braucht von Zeit zu Zeit den „drei".
Das Ganze hat als Opernwerk wohl allen,
Die je es kennen lernten, sehr gefallen.

Silbenrätsel.

Aus den Silben a a a a al be ber ber bi che dar den di di die du e el eu fe fe fen ge go he ho in lar le li li lie ma mann nat nau nau ne ne ner ni ni no nuch ra ra re re rei recht rier ren sa sau sei sor ta tas tau te ter tit tre ur ur ve ze sind 24 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Rückert ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Schmuckstein; 2. Deutscher Maler; 3. Münze; 4. Altes Längenmaß; 5. Küchengerät; 6. Bergwerk; 7. Autorrecht; 8. Fluß in Frankreich; 9. Insel in Südaustralien; 10. Ort im Harz; 11. Schiffahrtskunde; 12. Vorweltliche Riesenechse; 13. Menschenrasse; 14. Nebenfluß der Donau; 15. Geldschrank; 16. Blume; 17. Gefäß; 18. Kirchliche Handlung; 19. Stadt an der Mosel; 20. Haremswächter; 21. Juristische Person; 22. Schlangenart; 23. Beweis der Unschuld; 24. Indischer Dichter. (ue = ü). —ekr.—

Die fehlende Mittelsilbe.

Aus den Silben a bank ber de de graph han ig ka kel la lin men mo mo nier nit pho pol rant spi sy te ver wiz za zin zin sollen 14 dreisilbige Wörter gebildet werden mit gleicher zu ergänzender Mittelsilbe. Wie heißen die Wörter und wie heißt die Silbe? ab.

Verwandlungsaufgabe.

Aus „Wolle" ist eine „Barke" zu bauen; und zwar ist in den Wörtern der nebenstehenden Figur der durch ein Kreuz gekennzeichnete Buchstabe so durch einen andern zu ersetzen, daß neue bekannte Wörter entstehen. hl.

W	O	L	L	E
·	+	·	·	·
·	·	+	·	·
·	·	·	+	·
·	·	+	·	·
·	+	·	·	·
+	·	·	·	·
·	+	·	·	·
B	A	R	K	E

(Auflösung der Rätsel nächsten Mittwoch.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Redoute; 9. Runde; 11. Al; 13. See; 14. Aa; 15. Sage; 17. Tran; 19. Erz; 20. hat; 22. Igel; 24. Dela; 25. na; 26. Aue; 27a. Ua; 28. Burch; 30. Musiker. — Senkrecht: 2. er; 3. Duse; 4. One; 5. Udet; 6. und 7. Tee; 8. Fasching; 10. Tanzsaal; 12. la; 14. Aar; 16. Gote; 18. Rede; 21. Aga; 23. Laus; 24. Deck; 27. Urt; 28. Lu; 29. he.

Ergänzungsrätsel: 1. Mehl; 2. Oden; 3. Druck; 4. Eck; 5. Not; 6. Seil; 7. Chef; 8. Holz; 9. Ar; 10. Um. Modenschau.

Silbenrätsel: 1. Engadin; 2. Indisin; 3. Natron; 4. Flanell; 5. Renette; 6. Orangeade; 7. Hilde; 8. Esperanto; 9. Safe; 10. Herbert; 11. Effekten; 12. Radius; 13. Ziege; 14. Geier; 15. Erwin; 16. Samowar; 17 Ural; 18. Nelke; 19. David; 20. Eruption; 21 Silvanit; 22. Barrikade; 23. Leopard; 24. Ulme; 25. Tetanie; 26. Ingwer; 27. Sanatorium; 28. Tapete; 29. Biene; 30. Elfe; 31. Sahara; 32. Seidel; 33. Erika; 34. Regisseur; 35. Ananas; 36. Lido; 37. Saturn; 38. Venedig; 39. Igel; 40. Ente; 41. London; 42. Graben; 43 Elau; 44. Laden; 45. Dahlie; 46. Uhu; 47. Nauen; 48. Donau; 49. Gerhard; 50. Unke; 51. Talar. — „Ein frohes Herz, gesundes Blut, ist besser als viel Geld und Gut."

Magisches Quadrat: 1. Hirt; 2. Idee; 3. Rede; 4. Teer.

Füllrätsel: 1. Adler; 2. Mainz; 3. Affen; 4. Liszt; 5. Knabe; 6. Nebel; 7. Probe; 8. Ernst. Lissabon.

Versteckrätsel: 1. Helena; 2. Ida; 3. Leonie; 4. Dora; 5. Else; 6. Gerda; 7. Agnes; 8. Rosa; 9. Delia. — Hildegard.

Nr. 184
47. Jahrgang

Technik

Sonnabend
19. April 1930

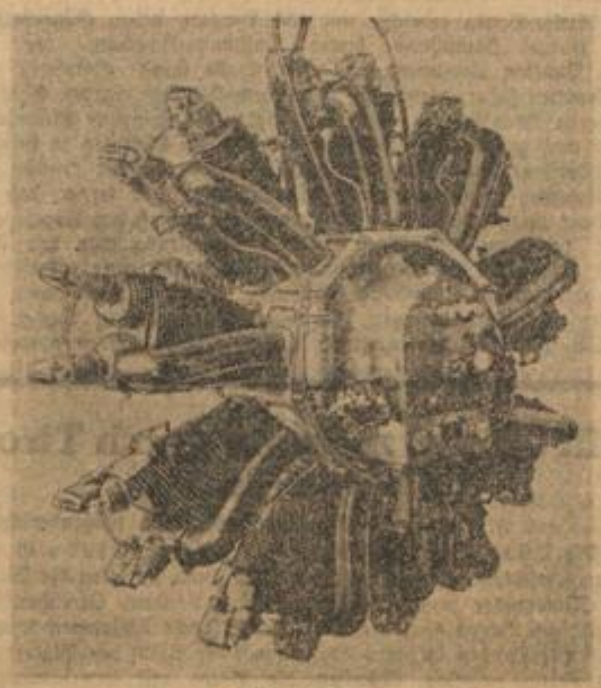
Ein neuer 600 PS-Flugmotor

Im Bau luftgekühlter Motoren hinkten wir in Deutschland schon in der Zeit vor dem Kriege bedenklich nach, da unsere damaligen verantwortlichen Stellen es verabsäumt hatten, diesem Zweige der Flugmotorentechnik die ihm gebührende Aufmerksamkeit in Gestalt von Unterstützungen ideeller und materieller Art angedeihen zu lassen. Zum Bau, d. h. zum erfolgreichen Bau luftgekühlter Motoren gehören soviel Erfahrungen und Kenntnisse, wie sie nur in jahrzehntelanger Arbeit gesammelt werden können. Diese Erfahrungen aber besitzt die ausländische Motorenindustrie dieser Gattung in in reichstem Maße, während bei uns nur ein einziges Werk hierfür in Frage kommt. Diese Versuche, Experimente und Arbeiten kosten aber Geld, wie alle Pionierarbeit, so daß es unter den obwaltenden Verhältnissen nicht wunder nehmen kann, daß die wenigen Firmen, die mit wechselndem Erfolg luftgekühlte Flugmotoren im Deutschland der Vorkriegszeit herstellten, nicht die Früchte ihrer jahrelangen Arbeit ernten konnten. — Die finanzielle Kraft entscheidet eben hier wie anderswo auch über den Erfolg.

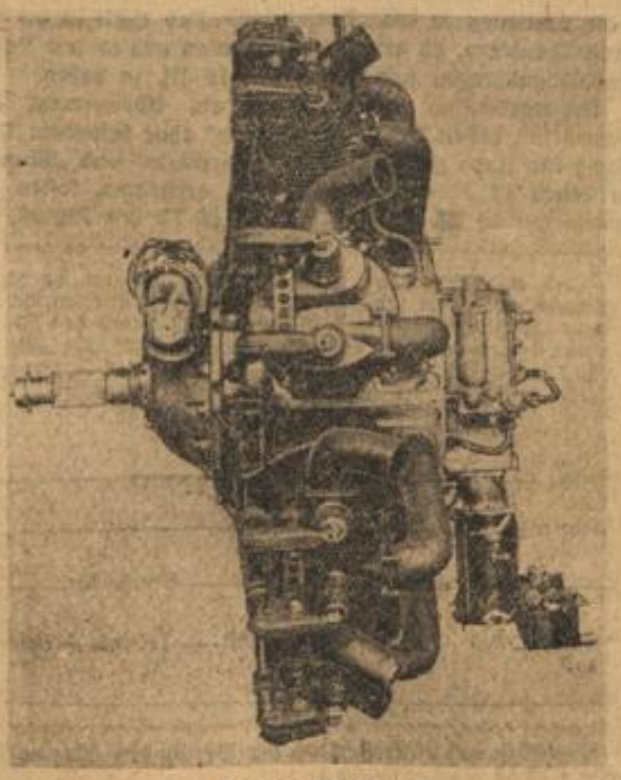
Das einzige größere Flugmotorenwerk für luftgekühlte Motoren in Deutschland, die Siemens u. Halske A.-G., hat mit dem Bau ihres neuesten Flugmotors Sh 20 eine fühlbare Lücke im deutschen Flugmotorenbau ausgefüllt. Dieser Motor bringt unsere Luftfahrt wieder einen bedeutenden Schritt weiter in der Unabhängigkeit vom ausländischen Motorenmarkt, auf den wir bei Motoren dieser Stärke bisher immer angewiesen waren.

Der neue Sh. 20, ein Neunzylindermotor in Sternform, ist mit 31,5 l Gesamthubvolumen der größte Motor der Welt seiner Bauart, ihm am nächsten kommen der englische Bristol-Jupiter-Motor mit 28,6 l und der englische Hornet von Pratt u. Whitney mit 27,8 l Hubvolumen. Die Zylinder weisen 154 Millimeter Bohrung und 188 Millimeter Hub auf, das Verdichtungsverhältnis beträgt bei einem Verdichtungsraum von 0,760 l je Zylinder 5,6 : 1. Die Zylinderköpfe, die zwei Ventile und zwei Zündkerzen besitzen, sind mittels Gewinde aufgeschrumpft, was einen guten Wärmeübergang gewährleistet. Das Gehäuse ist im Gegensatz zu anderen Motoren geschmiedet! Der Motor wiegt trocken 400 Kilogramm ± 2,5 Proz., auf ein PS entfallen also 0,750 Kilogramm Einheitsmotorengewicht. Der Durchmesser beträgt 1,458 Meter, die größte Länge 1,182 Meter. Die Zündvorrichtung besteht aus zwei Vierfunken-Bosch-Magnetapparaten mit Zündmomentverstellung durch Doppelschalter oder Automat. Der Vergaser ist ein Zenith mit Höhenkorrektur und Spardüse. Als Brennstoff dient ein Gemisch von 80 Proz. Benzin und 20 Proz. Benzol, der Brennstoffverbrauch ist äußerst gering und dem wassergekühlter Motoren gleich, d. h. 220 bis 240 Gramm pro PS-Stunde. An Nebenapparateantrieben besitzt der Motor zwei Antriebsvorrichtungen für Tachometer, einen für Lichtmaschinen, einen für Funkentelegraphie und einen für Betriebsstoffpumpen. Bei der vom 31. Dezember 1929 bis 8. Februar 1930 durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Adlershof vorgenommenen Musterprüfung erzielte der Motor als Spitzenleistung bei 1900 U/min 600 PS. Die verschiedenartigsten Belastungen bei den 50stündigen Dauerläufen ergaben vollkommen zufriedenstellende Ergebnisse. Hervorgehoben verdient noch zu werden, daß es hierbei gelang, mit einem Betriebsstoffgewicht von 212 Gramm pro PS-Stunde Benzin und 12,7 bis 13,5 Gramm pro PS-Stunde Oel auszukommen, diese Zahlen waren für luftgekühlte Flugmotoren bisher unbekannt und bedeuten einen großen Fortschritt.

Vorderansicht



Rückansicht



Seitenansicht

Unsere Luftfahrt ist nicht auf militärische, sondern rein wirtschaftliche Interessen eingestellt und muß es auch unbedingt bleiben, gerade deshalb ist das Prinzip der Erbauerin, ihre Zukunftsaufgabe im Bau langlebiger wirtschaftlicher arbeitender Verkehrsflugzeugmotoren höchster Zuverlässigkeit zu sehen, begrüßens- und unterstützenswert. Ein armes Land wie Deutschland nach diesem verlorenen Weltkrieg, beladen mit einer Schuldenlast, kann für die Interessen seiner Luftfahrt nur geringe Mittel aufbringen. Diese Armut zwingt uns aber kategorisch dazu, die Mittel nur für einen Zweck zu geben, der uns den größten Nutzeffekt verbürgt.

W. Hanuschke.

Eine handliche elektrische Bohrmaschine

Elektrische Handbohrmaschinen sind bereits seit Jahrzehnten in Gebrauch und allgemein bekannt, also an und für sich nichts Neues. Was aber an der abgebildeten Bohrmaschine bemerkenswert ist, das ist ihre vordem nicht erreichte Handlichkeit und Bequemlichkeit, die eine Folge ihrer Anordnung wie ihrer Leichtigkeit ist. Denn sie ist bedeutend leichter als andere Bohrmaschinen, da sie komplett nur 3,5 Kilogramm wiegt und so ohne jede Anstrengung, was sonst nicht der Fall ist, von der schwächsten Hilfskraft bedient werden kann. Man bohrt mit ihr Holz und auch alle Metalle — in Stahl Löcher bis 5 Millimeter Durchmesser. Bei Ueberlastung schaltet eine Ueberlastungskupplung selbsttätig aus, so daß auch eine große Betriebssicherheit vorhanden ist. Besonders bemerkenswert ist die außerordentliche Handlichkeit bei der Bedienung, die mit ihrer charakteristischen Gestaltung in Pistolenform zusammenhängt. Infolgedessen erfolgt die Ein- und Ausschaltung in einfachster Weise bequem mit der haltenden Hand, und zwar durch Betätigung eines gefederten Hahnes mittels des Zeigefingers wie bei einem Pistolenabzug. Der Antrieb der Maschine besteht in einem Universalmotor mit hoher Ueberlastungsfähigkeit und starkem Anzugsvermögen; er kann an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

nn.

Arbeiten deutscher Ingenieure

Der Film hat schon auf manchem Gebiete der Technik wertvolle Dienste geleistet, besonders wenn es sich darum handelte, einzelne Phasen der verschiedenen Arbeitsvorgänge im Bilde festzuhalten. Handelt es sich noch dazu um Vorgänge, die mit dem Auge gar nicht oder nur unvollkommen wahrgenommen werden können, wie Explosionsvorgänge in Verbrennungsmotoren, so wird uns bewußt, ein welch vorzügliches Hilfsmittel wir in den photographischen Aufnahmen rasch bewegter Filme besitzen. — Dr.-Ing. Werner Lindner, Dresden, berichtet in Heft Nr. 326 über „Mehrfachfunkenaufnahmen von Explosionsvorgängen nach der Toeplerschen Schlierenmethode". Der Verfasser streift zunächst die wichtigsten Methoden, mittels derer man bisher die Flammenbewegung erforschte und die uns bereits wesentliche Kenntnisse in der Art der Fortpflanzung der einzelnen Phasen brachten. Gleichmäßige Bewegung — schwingende Bewegung — Berthelotsche Explosionswelle. Untersuchungen sind auch bereits darüber angestellt worden, die Erscheinungen des Klopfens, über die, trotz ihrer großen Bedeutung für die wirtschaftliche Weiterentwicklung der Verbrennungsmotoren, noch fast völlige Unklarheit herrscht, zu ergründen. Neben diesen wichtigen Arbeiten sind die wertvollen Untersuchungen hervorgehoben, die von Ricardo angestellt sind und der durch Anbau von Quarzfenster am Zylinderkopf die Flammenausbreitung mittels eines besonderen Verfahrens unter gleichzeitiger Aufnahme von Druckdiagrammen erforscht hat.

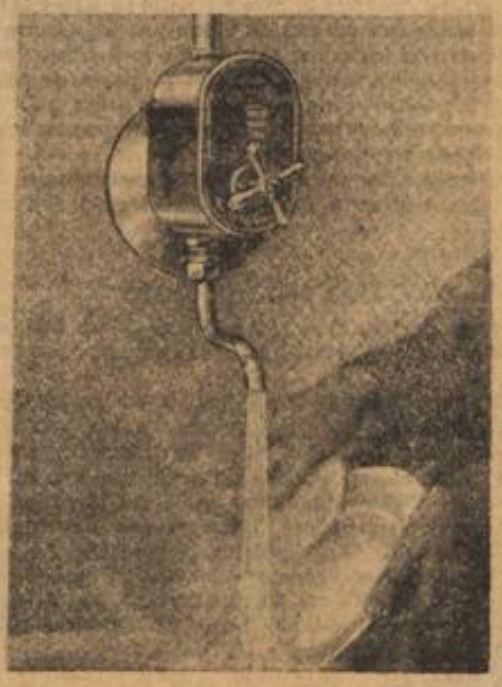
Mit der Toeplerschen Methode ist man, durch Anordnung einer besonderen Blende in der Lage, optische Dichteänderungen von Gasgemischen mit außerordentlicher Empfindlichkeit aufzuzeichnen. Sie wurde zuerst von Toepler zum Sichtbarmachen von Aenderungen der Dichte in optischen Gläsern, sogenannten Schlieren, benutzt und erkannte man bald die große Brauchbarkeit zum Aufzeichnen der Dichteänderungen, hervorgerufen durch Druck- oder Temperaturveränderungen in gasförmigen oder flüssigen Medien. Der Verfasser gibt in ganz aufsehlicher Weise seine in der TH. Dresden angestellten Untersuchungen und erzielten Resultate bekannt und veranschaulicht diese interessante Arbeit durch Abbildungen der Versuchsanlagen und der gewonnenen Aufnahmen.

Ing. E. Hoff.

Heißes Wasser aus der Wasserleitung

In Häusern ohne Warmwasserversorgung verwendet man schon seit längerer Zeit elektrische Apparate, die das Wasser in wärmeisolierten Behältern erhitzen und für den Gebrauch aufspeichern. Das ist natürlich nur ein Notbehelf: denn erwünscht ist, heißes Wasser zu jeder Zeit in beliebiger Menge zu erhalten. Solche Gefäße, in denen auf Vorrat erhitzt wird, sind entweder klein und das Neufüllen und Erhitzen, das ja immer wieder Zeit beansprucht, nimmt kein Ende, oder aber die Gefäße haben die richtige Gebrauchsgröße und dann sind sie ziemlich teuer. Dieses ganze Boilersystem wird von einer Neukonstruktion der Elektrotherm-Gesellschaft m. b. H. in Charlottenburg verlassen. Dieser neue Apparat beheizt das durchlaufende Wasser und zwar so intensiv, daß es je nach Einstellung, bis zu 80 Grad erhitzt wird. Da auch nur einige Sekunden vergehen, bis das Wasser nach Aufdrehen des Hahnes heiß herausläuft, so ist hier der Uebelstand vermieden, der bei den Boilerapparaten so lästig ist, daß sich in ihm gelegentlich kein oder zu wenig Wasser findet. Der Wasserhahn ist mit dem eingebauten elektrischen Drehschalter zwangsläufig verbunden — beide haben die Welle gemeinsam — und zwar derart, daß der Wasserhahn, aufgedreht, dem kalten Wasser vollen Durchfluß gewährt; erst bei Fortsetzung der Drehung schaltet sich auch der elektrische Schalter mit den in der Grundplatte befindlichen Heizwiderständen ein, der so vor Ueberhitzung und Durchbrennen geschützt ist.

nn.



Hamburger Kunstturnkampf

Berlin – Leipzig – Hamburg am Start

Zu dem gestern im Hamburger Gewerkschaftshaus stattgefundenen Wettkampf im Kunstturnen der Arbeitersportler hatten drei Städte: Hamburg (3. Kreis), Leipzig (4. Kreis) und Berlin (1. Kreis) Mannschaften vorbereitet, die vollendetes Kunstturnen am Barren, Pferd (Seite) und Reck zeigten. Außerdem mußte jede Mannschaft zum ersten Male eine Gruppenfreiübung zeigen. Der Ausgang des Kampfes war ungewiß. Das Endresultat läßt denn auch alle Mannschaften fast gleichwertig erscheinen.

Der Gerätewettkampf begann mit dem Turnen am **Barren.** Die Leipziger schienen zunächst vom Pech verfolgt, denn Hartig und Götze mußten ihre Uebungen vorzeitig beenden. Beim zweiten Versuch hatten jedoch alle die anfängliche Nervosität überwunden und verbesserten durchweg ihre Leistungen erheblich. Die Berliner Turner waren der Hamburger Mannschaft ebenbürtig. Baron erzielte gleich Eggers 52 Punkte als Bestleistung am Barren. Leider gelang es Mielke beim zweiten Versuch nicht, seine Punktzahl zu verbessern. Durch diesen Umstand war das Ergebnis am

Barren: Hamburg 248, Leipzig 247, Berlin 243 Punkte.

Das **Pferdturnen** — unstreitbar das schwierigste Gerät — brachte eine Ueberlegenheit der Hamburger. Hoffmann und Eggers-Hamburg holten durch fabelhafte Abgänge 52 und 56 Punkte! Stecher-Leipzig brachte es auf 52 Punkte gefolgt vom Berliner Mielke mit 51 Punkten! Daß die Berliner Mannschaft mit zwei Ersatzleuten antreten mußte, machte sich deutlich bemerkbar. Das Ergebnis lautete:

Pferd: Hamburg 244, Leipzig 235, Berlin 211 Punkte.

Beim Beginn des Reckturnens führte Hamburg mit 492 Punkten, Leipzig folgte mit 482 Punkten und Berlin stand an dritter Stelle mit 454 Punkten. Das **Reckturnen** zeigte besonders die Fertigkeit der Berliner Mannschaft, die es an diesem Gerät auf 251 Punkte brachte, dabei war leider Graumann nicht in der Lage, sein erstes Ergebnis zu verbessern. Die Berliner Baron und Mielke standen an der Spitze mit 54 und 53 Punkten, gefolgt von den Hamburgern Kulmholz und Hoffmann mit 53 und 52 Punkten. Der Leipziger Rathner hatte sich durch Sturz vom Barren eine schmerzhafte Sehnenzerrung an der linken Hand zugezogen und mußte ausscheiden. Das Schiedsgericht kam daraufhin überein, aus jeder Mannschaft nur die vier Besten im Endergebnis zu werten. Die

Freiübungen wurden bei der Berliner Mannschaft am höchsten bewertet, mit 50 Punkten.

Die Leipziger Feiübung zeigte reguläre Grundgymnastik und erreichte 48 Punkte. Die Hamburger Mannschaft hatte sich die Sache wirklich sehr leicht gemacht: 32 Zeiten wurden viermal wiederholt! Sie erreichten trotzdem 46 Punkte!

Nach dem Spruch des Schiedsgerichts ergibt sich — die Mannschaft zu je Turnern gewertet — folgendes **Resultat:**

Hamburg 643 Punkte
Leipzig 643 Punkte
Berlin 634 Punkte

Mielke-Berlin erreichte mit 153 Punkten neben Götze-Leipzig die zweite Kampfstufe hinter Hoffmann-Hamburg, der mit zwei Punkten Vorsprung an erster Stelle stand. Hamburg war vollkommen sicher, turnte am bekanntem Ort und eigenen Geräten. Die erste Rangstufe ist jedoch berechtigt. Die Leipziger Mannschaft schien noch größere Erfahrungen in derartigen Kämpfen zu besitzen. Die Berliner Mannschaft traf erst 2½ Stunden vor Beginn des Wettkampfes in Hamburg ein. Berücksichtigt man ferner, daß die Berliner zwei Ersatzleute mitnehmen mußten, muß das Ergebnis in jeder Beziehung befriedigen. Die Veranstaltung war von über 1500 Zuschauern besucht, darunter befanden sich viele „Fachleute" aus der ferneren Umgebung Hamburgs, Vertreter des Senats, des Amtes für Leibesübungen, der Sozialdemokratischen Partei, des ADGB. und der Kreisvorstand des 3. Kreises waren anwesend.

Pferderennen zu Ostern. Karlshorst hat für den zweiten Feiertag ein abwechslungsreiches Programm aufgestellt. Das Hauptereignis ist der Osterpreis. Beginn der Rennen um 15 Uhr. — Am Sonntag, ebenfalls um 15 Uhr, startet Mariendorf sein Buddenbrockrennen, das über 2600 Meter führt und mit 12 000 M. dotiert ist. Am Dienstag beginnen die Trabrennnen um 15½ Uhr.

FTGB., Bezirk Westen. Am 3. Osterfeiertag fällt der Turnbetrieb aus. Sonst ständiger Uebungsbetrieb Dienstags und Donnerstags in der Turnhalle Kulmstr. 15. Gäste stets willkommen.

Wetter für Berlin: Sehr kühl, wechselnd bewölkt, nur noch vereinzelt leichte Schauer. — **Für Deutschland:** Im Süden und im gebirgigen Teil von Mitteldeutschland noch verbreitete Niederschläge, sonst leichte Besserung, überall recht niedrige Temperaturen.

Sonnabend, 19. April.

Berlin.

16.05 W. C. Gomoll: An der Ostküste der Adria.
16.30 Unterhaltungsmusik.
17.30 ca.: Von Rom: Führung durch die Katakomben an der Via Appia (am Mikrophon: Dr. Paul Laven und Karl Stueber).
18.30 Von Köln: Das Geläut der Deutschen Glocke am Rhein.
Anschließend: Das Geläut aller Glocken des Kölner Doms.
18.45 Alfred Mühr: 25 Minuten Zeitgeschichte.
19.10 Lieder (Albrecht Linke, Tenor; Flügel: Julius Bürger).
19.30 Albert Ehrenstein erzählt sein Leben.
20.00 Orchesterkonzert. Leitung: Dr. Helmuth Thierfelder.
Nach den Abendmeldungen: Abendunterhaltung.
24.00 Aus Goethes „Faust", Studierzimmer.

Königswusterhausen.

16.00 Prof. Fritz Jöde: Anregungen für die Musikpflege.
16.30 Nachmittagskonzert von Hamburg.
17.30 Prof. Dr. Stolze: Ostpreußens historische Sendung.
17.55 Schmidt: Die Auswirkungen des Young-Plans auf die Arbeiterschaft.
18.20 Prof. Dr. Jirku: Ein Ritt durch Palästina.
18.40 Französisch für Fortgeschrittene.
19.05 Stille Stunde „Heilige Saat".
20.00 Von Hamburg: „Der Trompeter von Säckingen", Oper von Viktor E. Nessler.

Sonntag, 20. April.

Berlin.

7.00 Funk-Gymnastik.
7.15 Von Hamburg Hamburger Hafenkonzert.
8.50 Morgenfeier.
10.05 Wettervorhersage.
11.00 Schallplattenkonzert.
12.00 Leichte Unterhaltung.
14.00 Von Leipzig: Eierschieben und Osterreiten in der Lausitz.
15.00 Märchen. (Sprecher: Lisa Tetzner.)
15.30 1. Kouznetzow: Dritte Suite, op. 28. 2. Klengel: Thema und Variationen, op. 28 (Celloquartett der Staatsoper).
16.00 Aktuelle Abteilung.
16.45 Teemusik.
18.00 „Salon Pitzelberger", Operette von J. Offenbach.
19.30 Tagesglossen (gesprochen von Alfred Kerr).
20.00 1. W. A. Mozart: Sinfonie Es-Dur (K.-V. 543). — 2. „Jugend" (Mitw.: Erika Helmke, Emmy Burg, Phoebe Mounard, Ellen Schwanneke, Marzella Salzer, Hildegard Wolf, Ernst Ballhaus, Otto Matthies, Rolf Müller). — Als Zwischenspiel: C. Goldmark: Aus der Sinfonie „Ländliche Hochzeit", op. 26. — 3. Mozart: Eine kleine Nachtmusik. — 4. Smetana: Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut".
Anschließend: Zeit, Wetter, Nachrichten, Sport.

Königswusterhausen.

8.50—14.00 Uebertragungen von Leipzig.
11.30 Richard Timm: „Vom neuen Lebensabschnitt unserer Kinder".
19.30 Prof. Dr. Rol Saitschick: Franz von Assisi.
20.00 Bayerischer Humor (Sprecher: Elisabeth Neumann).
20.30 Von Breslau: „Adams Tod", von Georg Friedrich Klopstock.
21.30 Loewe-Balladen. Julius vom Scheidt, Bariton. Am Flügel: Willy Jäger.

Montag, 21. April.

Berlin.

7.15 Frühkonzert.
8.00 Für den Landwirt.
8.50 Morgenfeier.
10.05 Wettervorhersage.
11.00 Versuchsübertragung von Rom: Konzert des Chores der Sixtinischen Kapelle. (Am Mikrophon: Dr. Paul Laven und Karl Stueber vom Südwestdeutschen Rundfunk Frankfurt a. M.)
12.00 Von Leipzig: Konzert.
14.00 Märchen. (Sprecher: Edith Herrnstadt-Oettingen.)
14.30 Blasorchesterkonzert.
16.30 Von der Rennbahn Karlshorst: „Osterpreis". Jagdrennen über 3400 m.
17.00 Jos. Delmont: „Die Sprache der Tiere".
17.30 Hörspiel: „Der Tag zweier Menschen." Ein Berliner Osterspaziergang von Max Kolpe.
19.00 Alfred Döblin erzählt sein Leben.
19.25 Kroll-Oper: „Die Zauberflöte", Oper von W. A. Mozart. Dirigent Fritz Zweig.
Anschließend bis 0.30 Tanzmusik.

Königswusterhausen.

19.00 Prof. Dr. Robert Saitschick: Die Erscheinung Christi.
20.00 Von München: Sinfoniekonzert.

ARBEITER FUSSBALL

Berliner auf Reisen

Das Osterfest wird von einigen Vereinen dazu benutzt, den Berliner Arbeitersport im Reich zu vertreten. Neukölln hat sich Mecklenburg ausgesucht. Am 1. Feiertag ist Wismar und am 2. Feiertag Hagenow der Gegner. Beide sind Bezirksmeister im 3. Kreis. Union-Tempelhof fährt nach Kyritz und nach Rhinow, während Lichtenberg I eine Reise nach Thüringen unternimmt. Am 1. Feiertag spielen die Lichtenberger gegen den Verein für Bewegungsspiele in Gotha, am 2. Feiertag gegen die Freie Spielvereinigung in Waltershausen. Die FTGB.-Pankow spielt gegen Neuenhagen und Freienwalde. Luckenwalde I besucht die Sportfreunde in Bad Salzungen und den Sportverein Sturm 07 in Magdeburg. Luckenwalde II hat den Burger Sportverein Germania und den Ballspielklub Eisenach zum Gegner. Die Rathenower werden von Frischauf-Hecklingen und Falke-Nienburg erwartet. Auch einige Jugendmannschaften befinden sich auf Reisen.

In Berlin findet nur ein Spiel statt. Der Freie Ballspielverein Weißensee spielt am Sonntag im Stadion am Faulen See gegen Eiche-Köpenick. Die Köpenicker haben sich in der letzten Zeit sehr verbessert; der Kreisklassenverein Weißensee muß sich daher sehr anstrengen, um zu gewinnen. Schon das erste Spiel würde unentschieden beendet. Beginn des Spiels 16 Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

* * *

Der Fußballbezirk Karow der FTGB. sucht noch zum 1. Feiertag für 1. Mannschaft spielstarken Gegner auf eigenem Platz; Rückspiel zugesichert. Anfragen heute abend oder morgen vormittag Tel. Buch 8248. Auch für den 2. Ostertag wird eine kombinierte Mannschaft auf eigenem Platz gesucht.

Kiel – Berlin

Das Fußballspiel auf dem Kynastplatz

Ueber dem Städtespiel der Arbeitersportler scheint ein Unstern zu schweben. Nachdem das Spiel schon einmal vom Karfreitag auf heute verlegt werden mußte, weil eine Verordnung aus der Vorkriegszeit, die der Landtag bisher vergaß aufzuheben, Spiele an diesem Verdienstausfalltage nicht zuläßt, hat jetzt der Platzinhaber den Platz gesperrt. Das Spiel findet jetzt also heute, Sonnabend, auf dem Platz an der Kynaststraße (Bahnhof Stralau-Rummelsburg) um 16 Uhr statt.

Arbeiterhandball von gestern

Die 2. Männerabteilung von Vorwärts-Hennigsdorf hatte sich die 1. Männer von Weißensee-Schwimmer verpflichtet und mußte sich 5:3 geschlagen bekennen. Glücklicher war die 1. Mannschaft dran, die FTGB.-Wedding 2. Männer mit 4:3 nach Hause schicken konnte. Wedding trat mit nur 10 Mann und Ersatzleuten an, was sich im Sturm sehr bemerkbar machte. Er fand keinen Zusammenhalt. Linksaußen schien nur als Statist zu dienen, so phlegmatisch spielte er. Die Verteidigung war fast immer fleißig in der Abwehr und zerstörte viele Angriffe. Die Hennigsdorfer waren den größten Teil des Spiels die Ueberlegenen.

Berichtigung. Die am Donnerstag bekanntgegebenen Spiele in Wildau finden nicht am 2. Feiertag, sondern am 1. Osterfeiertag statt.

Das schöne Auto

Der republikanische Deutsche Auto-Club hält seine diesjährige Automobil-Schönheitskonkurrenz Sonntag, 18. Mai, ab.

Da sich die Grunewald-Rennbahn bei der großen Beteiligung im vergangenen Jahr als zu klein erwiesen hat, werden für die diesjährige Veranstaltung die neuen Gartenanlagen am Funkturm in Witzleben gewählt. Die neuen Anlagen sind ein Schmuckstück des neuen Berlin und dürften mit ihren Rund- Zu- und Abfahrtstraßen, ihren prächtigen Terrassen und Unterkunftsräumen wie kaum ein zweiter Platz in Berlin geeignet sein, den geeigneten Rahmen für eine derartige automobilistisch-gesellschaftliche Veranstaltung abzugeben. Nähere Auskunft erteilt die Reichsgeschäftsstelle des Deutschen Auto-Club, Berlin W. 30, Neue Winterfeldtstraße 20 (Telephon Barbarossa 8937).

Mit Schwarzrotgold durch Tirol

Die Osterfahrt des DAC.

Innsbruck, 19. April. (Eigenbericht.)

Die Osterfahrt des Deutschen Auto-Clubs ist eine Freundschaftsfahrt nach Südtirol. In Halle starteten die Wagen und Motorräder nach Begrüßung durch Landrat Streicher. In strömendem Regen ging die Reise durch Fricks Thüringen und an den Hopfenstangen Bayerns vorbei nach der Stadt des Bieres; mit Schneesturm empfing München die Autos mit den schwarzrotgoldenen Wimpeln, und der April bescherte auch weiter Schnee und Matsch bis nach Tirol hinein.

Die Fahrt durch Nordtirol soll ein Protest sein gegen die unverständliche Boykotterklärung eines sich reichlich national gebärdenden anderen deutschen Autoklubs; weil die Tiroler für ihre neuangelegten, wirklich guten Straßen in bestimmten Tälern einen Schilling erheben, regten sich diese Herren auf und brachten es fertig, sämtliche Parteien Tirols zu einigen gegen den deutschen Automobilismus. Und dabei sind diese Täler keine Durchgangsstraßen, die besteuerten Straßen kann man etwa im Charakter mit der „Avus" vergleichen. So war auch der Empfang des Deutschen Auto-Clubs durch die Tiroler Landesregierung besonders herzlich. Der Vertreter des Landeshauptmanns, Dr. Tragseil, begrüßte die Fahrtteilnehmer und wies auf die Empörung der Tiroler gegen den Boykott hin, der nebenbei ganz ins Wasser gefallen zu sein scheint, es ist im Gegenteil gute und kostenlose Propaganda für das schöne Tirol gewesen!

Endlich scheint auch der Himmel Erbarmen mit den reichlich feucht gewordenen Fahrern zu haben, die Wolken haben sich verzogen, mit frischen Kräften werden die Motoren angeworfen — der Sonne entgegen! Grekow.

Schwarz-Rot-Gold auf der Havel

Im Rahmen des offiziellen Anfahrens des republikanischen „Deutschen Wassersportverbandes" fand das Anfahren der beiden im äußersten Westen gelegenen DWV.-Vereine, der Havelaktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold Potsdam und der Reichsbannerwassersportabteilung, Zug Havel, statt. 35 Paddel- und Ruderboote, zu denen sich einige Motor- und Segelboote gesellten, im Schmuck ihrer schwarzrotgoldenen Vereins- und Verbandsstander legten beredtes Zeugnis dafür ab, daß auch auf der Havel und im reaktionären Potsdam der republikanische Gedanke im Wassersport sich erfolgreich durchsetzt.

Zum Fliegertod Nehrings

Der Pionier der Segelflieger

Nach dem Ostpreußen Ferdinand Schulz ist nun ein anderer Pionier des Segelflugs, der Darmstädter Johannes Nehring, im blühenden Alter von 26 Jahren den Fliegertod gestorben. Nehring war wie Schulz einer der ganz Großen des deutschen Flugsports. Besonders der Segelflugsport verdankt ihm außerordentlich viel. Auf der Rhön war er ständiger Gast und stets einer der Ersten, wenn es galt, Großtaten zu vollbringen.

Seinen ersten Weltrekord im Segelflug schuf er am 30 August 1925 als Einundzwanzigjähriger mit einem Streckenflug von 21 Kilometer in geroder Linie, zwei Monate später steigerte er in der Krim diese Leistung auf 24,4 Kilometer. Beim Rhönwettbewerb 1926 stellte er mit 12 Kilometer einen Weltrekord im geschlossenen Rundflug auf. Am 11. Mai 1927 folgte in Rossitten eine neue Höchstleistung im gradlinigen Streckenflug mit 45,6 Kilometer, beim Rhönwettbewerb 1928 schraubte er diese Leistung gleich auf 71,2 Kilometer herauf, um am 25. April 1929 mit einem Fluge von Frankenstein nach Ubstadt diesen Weltrekord auf 72,2 Kilometer zu verbessern. Auch der Höhenweltrekord für Segelflugzeuge gehört dem Verstorbenen, denn zugleich mit dem letzten Streckenflugweltrekord erreichte er eine Höhe von 1209 Meter. Beide Höchstleistungen werden vorläufig wohl keine Bezwinger finden. Anfang April d. J. verbesserte Nehring den deutschen Höhenrekord für Kleinflugzeuge der Kategorie III, indem er eine Höhe von 8050 Meter erreichte.

Achtung Berichterstatter!

Der „Vorwärts" erscheint am Dienstag, 22. April, früh, mit der Sportbeilage. Unsere Mitarbeiter werden gebeten, Berichte am zweiten Feiertag in der Zeit von 19 bis 20 Uhr auf der Redaktion abzuliefern. Die Sportredaktion.

Der Abend

ist die Spätausgabe des „Vorwärts". Das Blatt ist bei den Straßenhändlern, an den Zeitungskiosken und in den Bahnhofsbuchhandlungen zum Preise von 10 Pf. zu haben.

Außerordentlich vorteilhaft ist ein Abonnement des „Vorwärts", dessen Lesern der „Abend" ohne besondere Vergütung ins Haus geliefert wird. „Vorwärts" und „Abend", von denen 12 Nummern wöchentlich erscheinen, kosten zusammen nur 85 Pf. die Woche oder 3,60 M. den Monat.

Ich abonniere den „Vorwärts" (und die Abendausgabe für Berlin „Der Abend") mit den illustrierten Beilagen „Volk und Zeit" und „Kinderfreund", sowie den Beilagen „Unterhaltung und Wissen", „Frauenstimme", „Technik", „Blick in die Bücherwelt" und „Jugend-Vorwärts" in Groß-Berlin täglich frei ins Haus

(Monatlich 3,60 Mk., wöchentlich 85 Pf.)

Name: _____

Wohnung: _____

_____ Straße Nr. _____

Vorn — Hof — Quergeb. — Seitenfl. — Tr. links — rechts

bei _____

Ausfüllen und einsenden an den Verlag des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3.